

Touristik

Die Route der Großen Masurischen Seen

www.mazury.travel



WASSER, WALD UND WIND, also die Quintessenz der masurischen Atmosphäre

Wenn man an Masuren denkt, assoziiert man sie mit einem Segeltörn auf den Seen, schöner, wilder Natur, mit weitläufigen Wäldern und dem Wind, der nicht immer in die Segel bläst. Und zu Recht! Wer nie für längere Zeit in dieser Gegend verweilt, weiß nicht, wie viel er verpasst. Jeder, der sich wenigstens ein Mal auf das masurische Abenteuer eingelassen hat, bleibt dem Land der Großen Masurischen Seen (Kraina Wielkich Jezior Mazurskich) für immer treu. Seine unumstößlichen Tourismus- und Naturvorteile bestätigt die Qualifizierung für die Endrunde des internationalen Wettbewerbs 'Sieben Neue Naturwunder' in dem Masurien zu einem der 28 schönsten Orte der Erde gewählt wurden.

Die ungewöhnlichen Gebiete durchquert man auf dem Wasserweg, dessen Hauptachse von Angerburg (Węgorzowo) bis zum Niedersee (jez. Nidzkie) über 100 km misst. Wenn man alles besichtigen möchte, samt aller Abzweigungen, muss man mit 330 km rechnen und auch dann bleiben noch unerreichte Orte übrig. Der Wasserweg führt von Angerburg, über Lötzen (Giżycko) und Rhein (Ryn) nach Nikolaiken (Mikołajki). Von dort aus kann man sich weiter nach Johannisburg (Pisz) oder Rudczanny-Nieden (Ruciane-Nida) begeben. Bei entspanntem Segeln braucht man für die vorgeschlagene Route nicht ganze zwei Wochen. Bei der Wahl der Expressvariante reichen zum Bewältigen ein paar Tage aus.

Was wird auf der gleich beginnenden Reise die Begeisterung wecken? Es wird vor allem die Natur sein, die man in so reicher Form auf keinem der anderen Wege findet – wunderbare Uferlinien, geheimnisvolle Wasserspiegel der Seen, der Horizont, der sich zwischen den Sunden, Kanälen, Inseln und Halbinseln zeigt, malerische Buchten im Licht der untergehenden Sonne... All das wird von einer üppigen, lebendigen Pflanzenwelt, den Schreien seltener Vogelarten sowie dem Antreffen von heimischen Tieren begleitet. Genau hier wird man mit ausreichender Geduld Seeadler, die berühmten polnischen Koniki oder Luchse sehen können.

Das Land der Tausend Seen (Kraina Tysiąca Jezior) stellt ebenfalls das faszinierende Treffen mit einer nicht alltäglichen Kultur, Geschichte und Kunst dar. Die hiesigen Denkmäler können beeindruckend sein. Sie reichen von masurischen Hütten, über Sammlungen der ältesten Reformationsdrucke, Festungen und Kreuzritterburgen bis zu den hübschen, römisch-katholischen, orthodoxen und evangelisch-augsburgischen Kirchen. Einerseits gibt es hier Spuren uralter Wehrsiedlungen, meisterliche Architekturen in kleinen Gotteshäusern sowie Museen, deren außergewöhnliche Exponate den Atem rauben. Andererseits gibt es Legenden voller Magie und übernatürlicher Kräfte, im Rauschen des Windes verzauberte Galinder-Stimmen sowie Räubergeschrei inmitten des Blätterrauschens der Johannishurger Heide (Puszcza Piska). Hin und wieder sollte man daran denken an Land zu gehen, um den Geschmack dieser Geschichte und Kultur zu fühlen, deren Echo über das Land der Großen Masurischen Seen kreist.

Verehrte Freunde des Wasservergnügens, es wird Zeit an Bord zu gehen. Das Ruder in die Hände nehmen, das Steuer in Bewegung setzen, den Wind in den Segeln fangen... möge König Sielaw euch wohlgesonnen sein!

Wind in den Segeln...,
Foto: GEP Chroszcz





KAPITEL I.

Ein paar Worte über die Region

DAS LAND DER GROSSEN MASURISCHEN SEEN

Es ist zwecklos ein zweites, solches Land in Polen zu suchen! Die Großen Masurischen Seen sind nicht nur ein Naturereignis von nationalem Rang, sondern auch von Weltrang. In Europa könnte bezüglich der Vielfalt höchstens

Finnland konkurrieren. Geheimnisvoll, ungezähmt, immer hübsch, manchmal gefährlich... Unberührte Landschaften und der Formenreichtum, die man hier antreffen kann, sind die Folge eines langen „Besuchs“ des skandinavischen Festlandeis und machen das Gebiet zu einer der attraktivsten Regionen Polens.

In der Woiwodschaft befinden sich vom hydrologischen Blickpunkt aus sehr interessante Seenplatten. Im Westen ist die Chełmińsko-Dobrzyńskie Seenplatte mit nicht großen Seen übersät – dazu gehören die Seen Głowińskie und Sosno. Im östlichen Teil der Seenplatte befindet sich der Garb Lubawski mit einer raren Geländeausprägung, üppigen Mischwäldern und zwei großen Seen – dem Dąbrowa Wielka und Dąbrowa Mała. Die sich dort befindlichen Kernsdorfer Höhen (Wzgórze Dylewskie) stechen im Besonderen hervor. Sie gipfeln in der höchsten Erhebung des Europäischen Tieflandes zwischen der Weichsel und dem Ural-Gebirge – dem Kernsdorfer Berg (Góra Dylewska 312 m ü. d. M.). Malerisch präsentiert sich das gut entwickelte Terrassensystem mit Seen und nicht abfließenden Mulden im Drewenz-Tal. Entlang des Flusses erstreckt sich ein Naturreservat und an seiner Quelle die berühmte Schlucht - Czarci Jar. Die übrigen Gebiete sind flach und wenig interessant. Eine Rekompensation kann der Besuch von interessanten Ortschaften in diesem Teil des Ermlands und von Masuren sein, wie z.B. Lubawa, Neumark



Der Drewenzer See (jez. Drwęckie),
Foto: J. Pruszyńska





(Nowe Miasto Lubawskie) oder Grünfelde (Grunwald), die einst Preußensiedlungen waren.

Westlich der Chełmińsko-Dobrzyńskie Seenplatte liegt die Oberländische Seenplatte (Pojezierze Iławskie), einst dankbar Pomesanien genannt. Zwischen vier Flüssen (Weichsel, Osa, Drewenz und Passarge) gelegen, zeichnet es sich durch zahlreiche Hügel und Seen aus. Zu den interessantesten gehören der Geserichsee (jez. Jeziorak), der Narie See und der Drewenzer See (jez. Drwęckie). Beachtenswert sind auch die Eylauer Wälder, die zusammen mit dem Geserichsee den Landschaftspark Oberländische Seenplatte bilden. Charakteristisch sind hier Stirnmoränen, Grundmoränen, Sanderfelder und Vertiefungen, die mit dem Wasser des Todeises gefüllt sind. Eine der interessanteren Attraktionen in diesem Teil der Seenplatte ist der Oberlandkanal, dessen Abschnitt 1978 als Technikdenkmal anerkannt wurde. 2011 wurde die Gesamtheit zu einem Geschichtsdenkmal erklärt. Man muss auch unbedingt die Bürgerhäuser von Osterode (Ostróda), den Jasne See bei Siemiany mit seiner ungewöhnlichen, 10 m tief reichenden Durchsichtigkeit des Wassers oder die Denkmäler von Mohrungen (Morąg) sehen.

Schließlich erreicht man die Masurische Seenplatte (Pojezierze Mazurskie) im zentralen und östlichen Teil der Woiwodschaft. Wunderbare Tourismus- und Naturverhältnisse garantieren den Besuchern die gesamte Palette an unterschiedlichen Attraktionen. Die in diesem Reiseführer vorgeschlagene Ausflugsroute befindet sich gänzlich im Gebiet dieser Seenplatte. Sie dehnt sich von Allenstein (Olsztyn) bis zu den Großen Masurischen Seen und Lyck (Ełk) aus und unterteilt sich in kleinere



Der Narie See (jez. Narie),
Foto: J. Pruszyńska

Rollberg Jelenie,
Foto: J. Pruszyńska





Land der Angerapp,
Der Mauersee (jez. Mamry),
Krutinna – Kajaktour,
Foto: GEP Chroszcz

Mesoregionen: die Allensteiner Seenplatte (Pojezierze Olsztyńskie), die Sensburger Seenplatte (Pojezierze Mrągowskie), das Land der Großen Masurischen Seen (Kraina Wielkich Jezior Mazurskich), das Land der Angerapp, die Seesker Höhen (Wzgorza Szeskie), Lycker Seenplatte (Pojezierze Elckie) und die Masurische Ebene (Równina Mazurska). Die Moränenhügelketten, Sanderfelder sowie zahlreiche Seen, die 7% der Seenplattenfläche beanspruchen, bewirken, dass eine solche Geländeausprägung zur Visitenkarte der Region wird. Außer der Flora und Fauna kann man hier Spuren von wunderbaren Ereignissen, Abenteuern und Legenden finden – alleine schon in der Johannisburger Heide (Puszcza Piska), in Lötzen (Giżycko) oder Angerburg (Węgorzewo).

Das Land der Großen Masurischen Seen umfasst den zentralen Teil der Masurischen Seenplatte. Die 486 km² Fläche der Wassereservoirs, aus denen das Land besteht, bilden ¼ der gesamten Seefläche Polens. Gewässergruppen, natürliche Wasserwege sowie Sumpf- und Torfmoore machen die Region einmalig. Die länglichen Seen mit großen Tiefen erinnern an die Erosion von schnell unter dem Gletscher hervorfließenden Bachläufen. Die dafür typische Form ist die Rinne, die sich über 35 km von Rhein (Ryn) bis nach Rudczanny (Ruciane) erstreckt (Rheiner See (jez. Ryńskie), Taitersee (jez. Tałty), Nikolaiker See (jez. Mikołajskie) und Beldahnsee (Bełdany)). Die Seen der Grundmoräne, also einer Mulde, werden durch den Spirdingsee (jez. Śniardwy), Mauersee (jez. Mamry) und Löwentinsee (jez. Niegocin) repräsentiert. Sie entstanden in den Vertiefungen zwischen den Höhen der Stirnmoränen und werden durch eine große Fläche, eine relativ geringe Tiefe sowie eine Uferlinie mit zahlreichen Halbinseln und Inseln charakterisiert.

Wenn man von der Hydrologie der Region spricht, darf man auch nicht ihre größten Flüsse vergessen – die Alle (Łyna), Drewenz

(Drwęca) und Passarge (Pasłęka). Obwohl sie ihre Ursprünge in geringer Entfernung voneinander haben, münden sie in drei verschiedenen Gewässern. Die Alle (264 km Länge, 190 km in Polen) ist der größte Fluss der Region. Sie hat ihren Ursprung



in der Nähe des gleichnamigen Dorfes (nahe Neidenburg) und ist der linke Zufluss der Pregoła. Die Drewenz (207 km) entspringt nahe Drwęcko im Garb Lubawski und ist der rechte Zufluss der Weichsel. Dank des Oberlandkanals ist sie mit dem Frischen Haff verbunden und bildet einen malerischen Kajakweg. Die Passarge (169 km) mündet im Frischen Haff. Ihre Ursprünge befinden sich auf den Wiesen in der Gegend von Gryżlin in der Allensteiner Seenplatte. Der bekannteste Fluss von Masuren ist jedoch die Krutinna (Krutynia) (100 km), über die ein äußerst populärer Kajakweg führt. Interessant ist, dass die Flüsse der Region zusammen über 1.000 km an Kajakwegen bieten! Einige davon sind ebenfalls nationale Wasserwege. Die Segelrouten wiederum haben eine Länge von mehr als 200 km. Zahlreiche Engen, Sunde und Kanäle erlauben eine freie Fahrt zwischen den Seen und Flüssen. Daraus ergeben sich sehr viele verschiedene Möglichkeiten der Routenplanung.

Die frühglaziale Landschaft ist durch viele Erhöhungen, die bis zu 300 m ü. d. M. erreichen, abwechslungsreich. Inmitten der Waldgebiete heben sich die Napiwodzko-Ramucka Heide (ein weiter Kiefernwaldkomplex), die Rominter Heide (Kiefern-Fichtenkomplex, manchmal auch Polnische Taiga genannt), die Borecker Heide (Mischwaldkomplex) sowie die Johannisburger Heide hervor. Letztere ist aufgrund der zahlreichen Rinnenseen, Stirnmoränenhügeln sowie der gewellten Ebenen der Grundmoränen besonders beachtenswert. Hier dominieren Kiefern-Fichtenwälder. Die Johannisburger Heide hütet auch eine interessante Geschichte des Siedlungswesens und viele Legenden in sich. Dank ihnen zieht sie mit ihrem geheimnisvollen Charakter die Aufmerksamkeit der Touristen auf sich – nicht nur in Bezug auf ihre Geografie. Wenn man zu den Gebieten die Taborskie und Eylauer Wälder dazurechnet, welche ganz andere Baumbestände auszeichnen, als in den östlichen Waldflächen, so kann man das Land der Großen Masurischen Seen auch zu den botanisch interessantesten Gebieten Polens zählen.

Johannisburger Heide (Puszcza Piska),
Foto: GEP Chroszcz



Das Reservat „Sosna Taborska“,
Foto: J. Pruszyńska



NATURSCHUTZ

In der Region gibt es 8 Landschaftsparks und über 100 Naturreservate. Die geschützten Gebiete umfassen zusammen über 60% der Gesamtfläche der Region und zeichnen sich durch verschiedene Arten des Schutzes aus: bei den erwähnten Landschaftsparks beginnend, über Reservate zu Naturdenkmälern. Einen bedeutenden Teil dieser Gebiete bilden Ruhezone aus und man kann nur an bestimmten Stellen am Ufer anlegen. Es werden sämtliche Bestrebungen unternommen, damit die zu schützenden und reliktarigen Gattungen weiterhin das Auge der hierher kommenden Touristen erfreuen.

Die Landschaftsparks des Landes der Großen Masurischen Seen sind: Brodnicki, Górznieńsko-Lidzbarski, Masurischer, Oberländischer Seenplatte, Rominter Heide, Welski, Elbinger Höhe und Kernsdorfer Höhen. An erster Stelle steht der bekannteste und zugleich älteste Masurische Landschaftspark, der in seinen Grenzen den größten polnischen See, den Spirdingsee, sowie einen Teil der Johannisburger Heide (auch Jarńsborska Heide genannt) umfasst. Insbesondere beachtenswert sind die Reservate innerhalb des Parkgebiets – der Łuknajno See mit der größten in Polen vorkommenden Höckerschwan-Kolonie sowie das Reservat Czaplinc mit seiner Graureiherkolonie.

Insgesamt gibt es in dem Land 102 Naturreservate (ornithologische Reservate, Wald- und Torfmoorreservate, Landschafts-, Pflanzen- und Tierreservate, Wald- und Landschaftsreservate, Waldreservate, Wasserreservate, Landschaftsreservate, geologische Reservate). Vier davon wurden auf der Liste der Ramsar-Konvention eingetragen (Karaś See, Oświn See, Drausensee und Łuknajno See). Die 1971 unterzeichnete Konvention soll Wasser- und Sumpfgelände schützen und in unverändertem Zustand erhalten.

In der Region gibt es auch über 2.000 Naturdenkmäler zu sehen. Unter ihnen sind die mit ihren Ausmaßen imponierenden alten Eichen, Kiefern mit originellen Formen, reizvolle Lindenalleen, Findlinge und mittelfeldige Baumbestände erwähnenswert. Zu den interessantesten gehört der zweitgrößte Erratiker Polens - der Teufelsstein (28 m Umfang) – in Bischofstein (Biszynek), der Tatarenstein bei Neidenburg (Nidzica), die Eiche „Dąb Bażyńskiego“ in Kadinen (Kadyny), die Eichenallee in Steinort (Sztynort) und die Kiefer „Lira“ (Lyre) in Rudczanny-Nieden (Ruciane-Nida).



Masurischer Landschaftspark,
Foto: GEP Chroszcz





FLORA UND FAUNA

Im Land der Großen Masurischen Seen wird den Passionaten der Botanik, Ornithologie oder Zoologie bestimmt nicht langweilig – es ist zwecklos ein solches Artenreichtum in anderen Teilen Polens zu suchen. Es gibt hier zahlreiche Pflanzenrelikte, wie das Gabelzahnmoos, *Deiphyscium sessile* (Moosart), Torfmoos, Feuchtgebietpflanzengesellschaften, boreale Heidelbeerblättrige-Weiden und Lapplandweiden sowie unzählige Vertreter der Flohkrebse, Schwämme oder Sumpfschildkröten. Eine noch reichere Palette an Raritäten bieten die hiesigen Vögel. Mit etwas Glück kann man hier das Birkhuhn, den Schwarzstorch und Weißstorch, Kranich, Uralkauz, Kormoran, Graureiher, Schwarzspecht und Grünspecht oder den reizenden Tannenhäher sehen. Sollte es jedoch nicht gelingen eines der Unikate mit den Augen einzufangen, so sollte man die anderen Sinne schärfen – die vielfältigen (und lauten) Rufe bezeugen mit Sicherheit das Vorhandensein der masurischen Vögel.

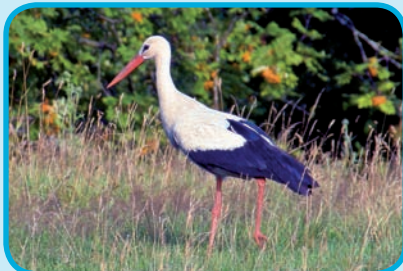
Das Land der Großen Masurischen Seen ist ein Lebensraum für ungewöhnliche Flora- und Faunaarten,
Foto: GEP Chroszcz



DER WEISSSTORCH

In Ermland-Masuren verdient insbesondere der Weißstorch Beachtung, dessen Population weltweit etwa 230.000 Paare zählt. Sogar jeder achte davon ist ein Bewohner des Ermlands oder Masurens! Die zahlreichen „Storchendörfer“ von Masuren beinhalten sogar bis zu mehreren zig Nestern, weshalb es leicht ist in den Tälern und Überschwemmungsgebieten der Flüsse die Störche auf Beutefang zu sehen. Seit einigen Jahren laufen Bestrebungen, die dieser Art einen maximalen Schutz garantieren sollen. Man baut u.a. bequeme Plätze zum Nestbau und unterrichtet die örtliche Bevölkerung.

Jeder achte Storch auf der Welt ist ein Bewohner des Ermlands oder Masurens!,
Foto: GEP Chroszcz





Kranich
Grus grus



Graureiher
Ardea cinerea



Kleinspecht
Dendrocopos minor



Bieber
Castor fiber



Fischotter
Lutrae



Hermelin
Mustela erminea



Bewohner des Landes
der Großen Masurischen Seen,
Zeichnungen: RS, M. Rypiński, A. Styriska

Unter den Einwohner des masurischen Landes kann man viele interessante Tierarten antreffen. In den meisten Fällen sind es Tiere, die nicht in der Freiheit leben. Die für sie vorgesehenen Gebiete werden geschützt und sind die einzige Chance mit ihnen zu verkehren. Auf den masurischen Wanderwegen kann man oft Eichhörnchen, Igel, Hasen, Füchse, Biber und Dachse sehen. Mit besonderem Glück erblickt man auch Elche, Wölfe, Hirsche, Fischotter und sogar Hermeline!

Einige der Gattungen findet man nur an einer Stelle der Ausflugsroute. Sollte man an tierischen und pflanzlichen Unikaten interessiert sein, so ist es lohnenswert diese Ecken noch vor Beginn des Ausflug in der Streckenplanung zu berücksichtigen.

HUFTIERE

Der Ort Ober Kossewen (Kosewo Górne) liegt malerisch am Kuc See an der Grenze zum Masurischen Landschaftspark und lädt ein auf die Farm der Hirschartigen, die gleichzeitig eine Forschungsstation der Akademie der Wissenschaften (PAN) ist. Man kann hier inmitten von zahmen Hirschen spazieren gehen, als auch den Damhirschen, Mufflons und Rehen einen Besuch abstatten. Auf dem Gelände befindet sich ein Museum mit einer Geweihausstellung. Der Besuch ist nur mit einem Führer möglich.

Auf dem Spirdingsee (Jez. Śniardwy) segelnd darf man eine weitere Attraktion der Region nicht auslassen, also Popielnen (Popielno), wo man Forschungen an den wild lebenden polnischen Koniki betreibt. Die Koniki stammten von den wilden Tarpanen ab und leben in Herden in einem für sie eingerichteten, weitläufigen Reservat. Im Wald, in dem sie leben, wurde ein Pfad ausgewiesen, der es erlaubt verschiedene Pflanzenarten kennen zu lernen.

Nachkommen der wilden Tarpane – die polnischen Koniki, Foto: GEP Chroszcz





KAPITEL II.

Die Route der Großen Masurischen Seen – los geht's!

Die Route der Großen Masurischen Seen führt durch die größten Ortschaften, die an den Seen entlang der Route liegen: Angerburg (Węgorzewo), Lötzen (Giżycko), Rhein (Ryn) und Nikolaiken (Mikołajki). In den Städten kann man eine Vielzahl an interessanten Objekten mit einer faszinierenden Geschichte finden. Es ist wert auch an anderen Orten anzulegen, um die Perlen der Kultur zu sehen, die im Land der Großen Seen verstreut liegen. Manche davon befinden sich direkt am Ufer, zu anderen muss man sich sogar einige Kilometer landeinwärts fortbewegen. Wenn man auf dem Wasser so viel Zeit wie möglich verbringen und die wunderbare Natur dieses Landes nutzen möchte, dann sind die Großen Masurischen Seen mit ihren vielfältigen Ufern, zahlreichen Inseln, malerischen Seeengen und Buchten in sich ausreichend interessant. Hinter Nikolaiken teilt sich der Wasserweg in zwei Richtungen auf. Der eine führt nach Rudczanny-Nieden (Ruciane-Nida), der andere nach Johannsburg (Pisz). Beide Varianten sind voller interessanter Ecken und die Entscheidung, welche von beiden man wählen soll, wird eines der ernstesten Dilemmas auf dem Weg sein.

Sonnenaufgang auf der Route der Großen Masurischen Seen,
Foto: D. Zaród



WĘGORZEWO – GIŻYCKO – RYN - MIKOŁAJKI

Bevor man auf das Boot steigt, mit dem man über den zweitgrößten See Polens, den Mauersee (jez. Mamry), nach Lötzen (Giżycko) gebracht wird, sollte man einige interessante Objekte in der alten masurischen Stadt Angerburg kennen lernen. Genau hier beginnt das Abenteuer mit den Großen Masurischen Seen.

Kirche des Hl. Petrus und des Hl. Paulus in Angerburg (Węgorzewo),
Foto: GEP Chroszcz



ANGERBURG (WĘGORZEWO)

Das hübsche masurische Städtchen liegt auf einer Insel des Flusses Angerapp (Węgorapa). Sein Name knüpft an die in der Gegend zahlreich vorkommenden Aale (poln. *węgorz*) an. Angerburg ist bezüglich einiger, nicht alltäglicher Denkmäler besuchenswert. Eines davon ist die **Kirche des Hl. Petrus und des Hl. Paulus** – ein spätgotisches Gotteshaus aus den Jahren 1605-1611, das anfänglich der evangelischen und seit 1945 der römisch-katholischen Glaubensgemeinde angehört. Das Innere ziert ein reichhaltiger, barocker Altar von 1652, eine Predigerkanzel von Anfang des 17. Jh, zwei Beichtstühle aus der Jahrhundertwende des 17. und 18. Jh sowie die älteste Orgel Masurens von 1647. Die 1398 von den **Kreuzrittern** erbaute Burg ist ein weiteres, interessantes Objekt. Der fünfeckige und zweigeschossige Ziegelbau besteht aus drei Flügeln. Zur Verbesserung der Wehrfähigkeit schließt von Süden her eine gerade Wehrmauer





Museum der Volkskultur in Angerburg,
Foto: GEP Chroszcz

(ohne jegliche Bebauung auf der Hofseite) den Burghof ab. Im 18. Jh verlor die Burg von Angerburg im Rahmen eines Umbaus ihren Wehrcharakter. Den Brand von 1945 überstanden hauptsächlich die Mauern. Heute ist das Objekt restauriert.

Wenn man sich in Angerburg aufhält, muss man im **Museum der Volkskultur** vorbeischaun. Es präsentiert eine Ausstellung von Exponaten, die aus Haushaltsgegenständen, Trachten, Utensilien für Bräuche, Keramiken, Skulpturen und Malereien bestehen. Sie stammten aus den ehem. Gebieten Ostpreußens sowie aus den Heimatorten der heutigen Einwohner von Angerburg, also hauptsächlich den östlichen Grenzgebieten des alten Polens. Neben dem Museum gibt es einen Ethnografiepark, in dem

EIN GELEHRTER AUS ANGERBURG

Jerzy Andrzej Helwing war Zeit seines Lebens mit Angerburg verbunden. Er war lutheranischer Pastor, Arzt, Botaniker und Mitglied in Wissenschaftsgesellschaften in Berlin und Königsberg. Helwing lebte zur Jahrhundertwende des 17. und 18. Jh. und erhielt als Kind einer bürgerlichen Familie eine gründliche Ausbildung. Seine Interessen schwankten zwischen verschiedenen Fachgebieten. Seine Neugier auf die Welt ließ ihn in seiner Jugendzeit zu einer Forschungsreise durch Europa aufbrechen und führte ihn im Erwachsenenalter zum Archäologiestudium. Helwings größte Leidenschaft war die Botanik. Die wunderbaren Sammlungen, die er über zig Jahre zusammentrug, umfassten seltene Arten der Flora und Fauna, darunter Fossilien (vor allem Fische, Insekten und Schnecken), sowie Mineralien. Sein Arbeitszimmer besuchten große Persönlichkeiten der damaligen Epoche, u.a. König Stanisław Leszczyński höchstpersönlich, der vom Forscher eine beeindruckende Fossilienkollektion erwarb.

es die traditionelle Baukunst von Masuren zu sehen gibt. In Angerburg ist der Besuch des alten Bahnhofsgebäudes aus dem 19. Jh lohnenswert, in dem es eine Ausstellung über die Eisenbahngeschichte gibt. Die Exponate in der alten Bahnhofshalle stellen die Geschichte der Bahn in Masuren dar.

Zum Mauersee gelangt man über den Angerburger Kanal (920 m) und den Fluss Angerapp (Węgorapa). Anschließend befindet man sich im weitläufigen und tiefen Gewässer des Mamry Właściwe.

ETHNOGRAFIEPARK AN DER ANGERAPP (WĘGORAPA)

Der Park entstand in den 1990er Jahren als Antwort auf den dringenden Bedarf die verschwindende Tradition der Volksbaukunst, die für Masuren so charakteristisch ist, zu wahren. Die Exposition besteht vor allem aus masurischen Laubenhütten, aus zwei Blockbauhütten aus dem Dorf Krzyzewo sowie einer aus dem 18. Jh stammenden Hütte mit giebelseitigem Bogengang aus dem Dorf Woźnice. Die Innenräume wurden zu Ausstellungsflächen umgestaltet. Der neben der Feuerwache stehende Feuerwehrwagen oder die in den Dörfern sehr populären Holzfiguren und steinerne „Preußenweiber“ versprechen ein Zusammentreffen mit der masurischen Kultur, die das Freilichtmuseum in verschiedenen Kreationen präsentiert.

Ethnografiepark an der Angerapp, Foto: GEP Chroszcz





DER MAUERSEE (Jezioro Mamry)

Der eiszeitliche Moränensee gehört zum Land der Großen Masurischen Seen. Der Mauersee besteht aus sechs Wasserreservoirs, von denen der Mauersee-Nord, auch Mamry Właściwy genannt, der erste auf der Route ist. Des Weiteren gehören zum Komplex die Seen Świącayty, Kirsajty, Kisajno, Dargin und Dobskie. Der flächenmäßig zweitgrößte See Polens (104 km²) erreicht eine maximale Tiefe von 44m. Der Seegrund ist abwechslungsreich und die eher



DER MASURISCHE KANAL

Der Bau des Kanals begann in Mauerwald im Jahre 1911. Innerhalb der Grenzen Polens verläuft ein 22 km langer Abschnitt des Kanals, an dem die wieder aufgenommenen Arbeiten noch fast 4 Jahre weitergingen. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Unternehmen aufgegeben und der Bau nie vollendet. In Polen befinden sich fünf Schleusen auf dem Kanal: Leśniewo Górne, Leśniewo Dolne, Guja (Piaski), Bajory Małe (zwei Schleusen). Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Schleuse Leśniewo Górne mit ihren mächtigen Stahlbetonwänden und der freien Stelle für das Nazi-Symbol sowie die Schleuse im Ort Guja, die als einzige des Schleusensystems fertiggestellt wurde und funktionsfähig ist.

Masurischer Kanal (Mazurski), Foto: GEP Chroszcz

flachen und feuchten Ufergebiete sind mit Wald bewachsen. Auf der Westseite der Route sieht man die von Legenden umwobene Insel Upałty. Es ist die größte Insel des Seenkomples. Ihre südlichen, mit Schilfrohr bewachsenen Ufer haben sich verschiedene Vogelarten zu Eigen gemacht. Die Insel Upałty ist für viele von ihnen ein Brutplatz, u.a. für den Seeadler. Einst erhob sich am Südrand der Insel die winzige Pyramideninsel, die ihren Namen von der durch Graf von Lehndorff errichteten, pyramidenförmigen Grabstätte hatte. Nach dem der Wasserspiegel stieg wurde sie leider von den Wellen abgetragen. In der westlichen Bucht des Sees, die in der Ferne sichtbar ist, beginnt der **Masurischer Kanal** (Gesamtlänge: ca. 52 km, auf polnischer Seite 22 km, der Kanal ist geschlossen). Fast am Ufer des Mauersees, 8 km von der Route entfernt, kann man in **Mauerwald** (Mamerki) zahlreiche **Bunker** besichtigen. Sie waren das Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres (OKH). In einem der Bunker residierte Adolf Hitler, der Mauerwald drei Mal besuchte. Das Gelände des Quartiers samt Bunkerinnenräumen wurde den Touristen zugänglich gemacht.

Nach Süden fahrend passiert man auf der linken Seite die Halbinsel Kal, an der sich der schmale Eingang zum Świącayty See befindet.

Der Mauersee (jez. Mamry),
Foto: GEP Chroszcz





Halte das Seil,
Foto: GEP Chroszcz

DER ŚWIĘCAJTY SEE (Jezioro Świącayty)

Die Seefläche beträgt fast 9 km² und hat eine Maximaltiefe von 28 m. Der 5,5 km lange und 2 km breite See wird durch zwei Buchten abwechslungsreich – die Paluszek Bucht und die Kal Bucht. An der zweiten liegt auf der linken Seite das Dorf Kal, in dem Spuren einer altpreußischen Wehrsiedlung gefunden wurden. Bei einem längeren Aufenthalt am hiesigen Ufer ist ein Besuch des Kalski Słup (einem Friedhofsobelisk aus dem 16. Jh) etwas weiter landeinwärts lohnenswert. Mit dem Obelisk sind einige Legenden verbunden. Eine davon erzählt von dem ungewöhnlichen Treiben des Dorfteufels, eine zweite von der Hinrichtung gefährlicher Verbrecher und eine andere vom Aufhalten des steigenden Wasserspiegels auf dem Mauersee.

Am Eingang zur Kal Bucht liegt die grüne Kocia Insel, an deren Ufer es mehrere Anlegestellen gibt. Am östlichen Seeufer liegt der Ort Ogonki, der das größte Dorf am Świącayty See ist. An der Mündungstelle des Flusses Sapina in den Świącayty See beginnt die Segelroute zum Gołdapiwo See. Von der Erhebung am Nordufer aus kann man das hübsche Panorama der Umgebung und die interessante Uferlinie des Gewässers bewundern. Dort befindet sich ein großer Friedhof aus dem 1. Weltkrieg, auf dem deutsche und russische Soldaten begraben liegen. Weiter geht es in Richtung Süden. Die Halbinsel Kurka und Ostry Róg passierend fährt man auf den nächsten See des Mauersee-Seenkomplexes ein – den Kirsajty See.

DER KIRSAJTY SEE (Jezioro Kirsajty)

Klein, bewachsen, sumpfig – so ist der 2 km² große Kirsajty See. Als Bestandteil des Mauerseen-Komplexes liegt er zwischen den Seen Mauersee-Nord und Dargin. Den Schlammboden bewachsen Unterwasserpflanzen, das westliche Ufer wiederum Laubwälder. Die Ufer sind flach und sumpfig. Wenn man unter der Brücke durchfährt, verlässt man den Kirsajty See und der gefährliche Dargin See wird sichtbar. Die Enge zwischen beiden Seen wurde als Kulisse für den Film „Pharao“ genutzt. Seinerzeit wurde auf dem Kirsajty See eine künstliche Insel geschaffen, von der aus Sara und Ramses den Nil durchschwammen.

„POGANCKIE KĘPY“

Die zwei nicht großen Inseln bieten Seglern Aufenthalt und Schutz vor Winden. Man muss sie sehr achtsam von Süden her anlaufen. Mit „Pogankie Kępy“ sind interessante Legenden verbunden. Eine davon erzählt von den dort praktizierten, blutigen Riten der Preußen. Eine andere von Hexensabbaten. Jeder, der böse Absichten hat, sollte diese Gegend im weiten Bogen umfahren. Denn es wird, wie die hiesigen Einwohner wissen, „jeder, der es wagt diesen Ort und die Hexen zu verwünschen, zu verspotten oder auszulachen verflucht!“

DER DARGIN SEE (Jezioro Dargin)

Nachfolgend befährt man das Gewässer des Dargin Sees. Der 30 km² große See ist 10 km lang und mehr als 5 km breit. Die maximale Tiefe erreicht sogar 37 m. Außer steinigem Ufern gibt es am Dargin See weitläufige Felsenfelder, die vor allem bei



Nordwinden sehr gefährlich sein können. Insgesamt gibt es fünf davon – das größte heißt Steinorter Stein (bei niedrigem Wasserstand ragt es aus dem Wasser, bei normalem Wellengang sieht man es jedoch nicht). Drei weitere schützen die Zufahrt zu zwei Inseln auf dem See, den sog. „Pogonckie Kępy“. Zwei Felsenfelder befinden sich nordöstlich. Sie liegen 80 und 150 m von der Ostinsel in wenigen Zentimetern Tiefe entfernt. Das dritte befindet sich 250 m westlich von ihnen in einer Tiefe von 60 cm. Die Felder sind für Segler nicht sichtbar, so dass man sie leicht mit dem Schwert oder Steuerblatt treffen kann. Das letzte Felsenfeld liegt am Harski Róg.

Nördlich des Dargin Sees befindet sich der schlecht sichtbare Eingang zum Steinorter Kanal (170m), welcher zum Steinorter See führt und der einzige Weg zum Jachthafen von **Steinort** (Sztynort) ist. Der am besagten See malerisch gelegene Ort war über 400 Jahre mit der Familie von Lehndorff verbunden. Beachtenswert ist der **Palast**, dessen Anfänge bis ins 16. Jh reichen. Auf Grund von Zerstörungen und zahlreichen Umbauten unterlagen das ursprüngliche Erscheinungsbild sowie die Lokalisation Veränderungen. Von Bedeutung war vor allem der Umbau des Komplexes im 19. Jh, als neben Wirtschaftsgebäuden und neuen Flügeln viele interessante Objekte im Palastpark entstanden (der Park steht heute auf der Denkmalliste). Während des 2. Weltkriegs wurde das Gebäude vom Außenministerium des Dritten Reiches besetzt. Nach dem Krieg war hier eine Kommandostelle der russischen Armee. Nach ihrem Verlassen verschwanden viele wertvolle Kunstwerke aus dem Objekt, das über die nächsten zig Jahre verfiel. Einige Gebäude des Palastkomplexes sind beachtenswert, obwohl ihre Glanzzeit schon vorüber ist: das Teehaus, die Kapelle samt Friedhof, die Ställe sowie der Jägerhof. Die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, die das Gebäude 2009 erhielt, wird versuchen den einstigen Glanz der Residenz wiederherzustellen. Mit der nicht großen Ortschaft war auch Ignacy Krasicki verbunden, der das Landgut oft besuchte. Seine Bewunderung drückte er in seinen Briefen aus, die den Reiz des Ortes verherrlichen. Den nachfolgenden Generationen blieb der berühmte Satz des Schriftstellers in Erinnerung: „Wer Steinort besitzt, besitzt Masuren“.

Auf dem südlich des Dargin Sees gelegenen Dobskie See endet der befahrbare Wasserweg. Es befinden sich hier drei Zeltplätze. Der beste Ankerplatz liegt in der Bucht Kał Rajcocha und ihrer Umgebung. Die übrigen Ufer des Sees sind nicht zugänglich. Wissenswert ist, dass der gesamte See einer Ruhezone unterliegt. Zu den interessantesten Inseln gehört die Wysoki Ostrów Insel (Kormoran Insel) – ein Wildnaturschutzgebiet und Brutplatz für Kormorane und Graureiher. Man wird vor allem auf die Kormorane aufmerksam, deren Ansammlung einen imposanten Eindruck hinterlässt. Manche der bis zu 1 m großen Tiere (und einer Flügelspannweite von bis zu 1,5 m) ziehen für einen längeren Augenblick die Aufmerksamkeit der Beobachter auf sich. Interessant ist auch die Insel Gilma, auf der man die Spuren einer alten preußischen **Wehrsiedlung** sehen kann. Die Galinder sollten dort einst herrschen. Etwas



Anlegestelle in Steinort (Sztynort),
Foto: GEP Chroszcz



DIE LETZTEN DER VON LEHNDORFFS

Mit der Familie von Lehndorff steht die Geschichte des geplanten Hitler-Attentates in Verbindung. Der letzte Nachkomme, Leutnant Heinrich, war Mitverantwortlicher des Hitler-Anschlags in der Wolfsschanze. Nach dem misslungenen Attentatsversuch wurde er inhaftiert. Drei Mal versuchte er auf dem Weg ins Gefängnis zu entkommen – ohne Erfolg. Per Gerichtsbeschluss wurde er am 04. September 1944 hingerichtet. Heinrichs Familie wurde in ein Konzentrationslager gebracht, seine Töchter nach dem Krieg von Adoptiveltern erzogen. Der Palast in Steinort wechselte nach seiner Glanzzeit den Besitzer und verfiel zu einer Ruine. Die zahlreichen Spuren des langjährigen Bestehens der von Lehndorffs wurden gestohlen.

DIE MAGISCHE INSEL GILMA

Die Insel Gilma hat laut örtlichem Glauben viele ungewöhnliche Eigenschaften in sich, was sowohl mit ihr verbundene Legenden, als auch Esoteriker bestätigen. In der Inselkapelle soll es Satanistentreffen gegeben haben. Die Bauern beschlossen diese mittels eines in der Kapelle eingeschlagenen Loches zu bekehren. Durch die Wandöffnung sollte Gott in der Kapelle einkehren. Eine andere Legende besagt, dass man bei Vollmond einen Schatz finden kann – ein Sack randvoll mit Gold. Esoteriker behaupten, dass die Insel Gilma eine Ansammlung von Energie (Chakras) ist, die die Insel in vielen Energiekanälen durchfließt.



Der Kissainsee (jez. Kisajno),
Foto: GEP Chroszcz

später wurde eine Festung errichtet und zu einer Kapelle umgebaut, deren Überreste bis heute erhalten blieben.

DER KISSAINSEE (Jezioro Kisajno)

Den Dargin See verlassend fährt man zwischen dem Wysoki Róg und dem Królewski

Róg hindurch und gelangt zum Kissainsee. Es ist einer der schönsten Seen auf der Wasserroute mit einer interessanten und unterschiedlich verlaufenden Uferlinie und zahlreichen Inseln. Im Norden verläuft die Grenze entlang der Linie, die den Królewski Róg mit dem Wysoki Róg verbindet. Am östlichen Ufer, das sich vom Olchowy Róg bis zum Królewski Róg erstreckt, liegen Steine in geringer Tiefe. Dieses Ufer ist nicht sonderlich attraktiv. Fast auf seiner gesamten Länge liegen hier Militäreinrichtungen und etwas weiter landeinwärts gibt es einen Truppenübungsplatz. Des Weiteren schrecken Wälder, Wiesen und Schilfrohr vom Bivak in diesem Gebiet des Sees ab. Der Ort wird auch „Masurische Biskaya“ genannt, da sich auf dem Kissainsee und den Seen Dargin und Łabapa Winde aus unterschiedlichen Richtungen treffen und einen Wirbelkessel bilden. Da alle Inseln des Sees ein Reservat bilden, darf man sich ihnen auf nicht weniger als 20 m Entfernung nähern. Die am südöstlichen Rand des Kissainsees liegende Tracz Bucht ist beachtenswert, da man von ihr aus über den Lötzenser Kanal (Łuczanski / Giżycki, 2,1 km) auf den Löwentinsee (jez. Niegocin) fahren kann. An den Ufern der Bucht kann man sich für einen Moment erholen und mit dem Nötigsten versorgen. Ein zweiter Weg zum

Löwentinsee führt über den Piękna Góra Kanal, den Taittersee und den Löwentinsee. Entlang des Westufers des Kissainsees erstreckt sich der Weg „Łabędzi Szlak“ – „Schwanen Route“ voller reizvoller Buchten und Sunde zwischen den zahlreichen Inseln. Den Weg erreicht man über die schmale Seeenge nordwestlich des Piękna Góra Kanals. Die Strecke ist insbesondere durch die Vielzahl der dort beheimateten Wasservögeln von Interesse. Auf dem Kissainsee kann man interessanterweise versuchen Seeadler mit einem Fernglas zu erblicken.

LÖTZEN (Giżycko)

Man fährt in die Tracz Bucht ein und richtet sich über den Lötzenser Kanal nach Süden.

Vom Kanal aus erstreckt sich das hübsche Stadtpanorama von Lötzen (Giżycko). Die zwischen den Seen Löwentinsee und Kissainsee gelegene Stadt ist die größte des Landes der Großen Masurischen Seen. Ihren heutigen Namen verdankt sie dem unermüdlich für das Polentum kämpfenden Pastor **Gustaw Gizewiusz Giżycki**. Er führte die unter dem Einfluss des Frühlings der Nationen erwachende



Nationalbewegung in Masuren an. Der Hafen von Lötzen ist einer der interessanteren Häfen von Masuren, in dem Schiffe und Jachten zahlreich vor Anker liegen. Vor allem nachts ist der Blick auf die Marina beeindruckend. Das berühmteste Bauwerk der geheimnisvollen Stadt befindet sich im Ostteil – die **Festung Boyen**. Ihren Namen verdankt sie dem preußischen General **Hermann von Boyen**. Sie hat die Form eines unregelmäßigen Vielecks, das eine Mauer aus Stein und Ziegel umringt. Bei ihrem 1844 begonnenen Bau wurden viele Neuheiten der Militärarchitektur verwendet. Bis 1957 war sie ein Militärobjekt, das nach seiner Übergabe an die Zivilbehörden zu einer der Haupttouristenattraktionen der Region wurde. Um eine passende Verbindung zwischen der Stadt und der Festung zu schaffen, fiel die Entscheidung zum Bau einer Brücke über den Lötzener Kanal (2,1 km).

In Lötzen ist der Besuch der **evangelischen Kirche** lohnenswert. Das hölzerne Gotteshaus entstand zur Zeit der Reformation. Erst 1633 entstand an seiner Stelle ein gemauertes Gebäude, das zweifach dem Brand zum Opfer fiel. 1826 wurde in das neue Fundament ein Grundstein eingemauert. Die nach einem Entwurf des deutschen Architekten Karl Friedrich Schinkel auf rechteckigem Grundriss erbaute Kirche ist ein Repräsentant des Klassizismus. Im Inneren verdienen insbesondere der Altar mit Malereien von Karl Gottfried Pfannschmidt, die Predigerkanzel sowie die Empore Beachtung. Im Sommer ist die Gemeinde der Gastgeber des **Internationalen Orgel- und Kammermusikfestivals**.

Im Stadtzentrum wartet der **neogotische Wasserturm** auf solche, die sich nach dem Stadtpanorama sehnen. Das Gebäude aus rotem Ziegelstein entstand in Lötzen im Jahre 1900. Als 1996 das Wasserleitungssystem der Stadt modernisiert wurde, endete die Versorgung der Stadt mit fließendem Wasser durch den Turm. Zum Glück der Lötzen besuchenden Touristen ging der Turm in Privatbesitz über. Seinerzeit wurde die Kuppel um eine schöne Aussichtsterrasse ergänzt und die Innenräume stellten sich dem kameraleen Museum als Gastgeber zur Verfügung. Nach dem Bezwingen von 129 Stufen



DREHBRÜCKE AUF DEM LÖTZENER KANAL

1889 machte sich die aus Grünberg (Zielona Góra) stammende Firma Bechtel C.O. Grundberg und Shel an den Bau der Brücke, die den Ost- und Westteil der Stadt miteinander verbinden würde. Die über 100 t schwere Brücke erhielt ein stählernes Joch (20 m lang, 8 m breit), das zur Seite und nicht nach oben geöffnet wird. Während der Modernisierung in den 60er Jahren erhielt sie einen Elektroantrieb, der maßgeblich zur Zerstörung des Uferbereiches führte. Daraufhin wurde die Brücke außer Dienst gestellt. Erst 1993 erfolgte die Wiedereröffnung und die Rückkehr zum Handantrieb. Dank entsprechender Konstruktionslösungen dauert die Bedienung gerade einmal 5 min. Jährlich im Mai eröffnet die feierliche Brückenöffnung die Segelsaison in Masuren.



Festung Boyen in Lötzen (Giżycko),
Foto: D. Zaród

Drehbrücke auf dem Lötzener Kanal
(Łuczajski),
Foto: GEP Chroszcz



HÜGEL DES HL. BRUNO (WZGÓRZE ŚW. BRUNONA)

In Lötzen (Giżycko) befindet sich auf einem Hügel nahe des Löwentinsees ein Denkmal, das dem katholischen Heiligen Bruno aus Querfurt gedenkt. Der Missionarsbischof und Märtyrer wurde laut der Nacherzählungen an diesem Ort ermordet. Als Ehrdarbietung gegenüber dem Missionar errichteten die Einwohner der Stadt auf dem Hügel 1910 ein massives Kreuz aus Eisenguss. Das Kreuz wurde mit einer Tafel mit folgender Inschrift versehen: „Dem mutigen, deutschen Missionar, der als Wegbereiter in Masuren am 09. März 1009 mit 18 Weggefährten für Christus und sein Königreich den Märtyrertod fand - dem edlen Bruno aus Querfurt zum Gedächtnis. Evangelische Kirche Leca 1910.“



Schwäne auf dem Löwentinsee
(Jez. Niegocin),
Foto: GEP Chroszcz

(oder nach dem Nutzen des Aufzugs) befindet man sich in 46 m Höhe über dem Wasserspiegel des Sees. Vor dem Betrachter erstreckt sich das hübsche Panorama der Umgebung. Am Horizont ist der Hügel des Hl. Bruno (Wzgórze św. Brunona) zu sehen. Der Hügel stellt die nächste Etappe auf der Wanderung durch Lötzen dar. Von der Burg aus führt ein gepflasterter Weg für Fahrzeuge, Fahrräder und Fußgänger, über den man Wilkasy erreichen kann.

Vom Hügel aus gibt es einen wunderschönen Blick auf Lötzen, den Löwentinsee und die Festung Boyen.

Lötzen (Giżycko) bietet seinen Touristen auch Plätze an, die den Sport und die Erholung in der Natur begünstigen. Es wird Zeit für einen Spaziergang durch den reizvollen **Stadtwald**. Während der Waldwanderungen hat man die Chance Rehe, Hasen und andere Bewohner dieses nahe der Stadt liegenden, grünen Ortes zu sehen. Es gibt hier stimmungsvolle Altanen, von denen man aus die Schönheit der Natur bewundern kann. Im Wald wurden auch Radrouten ausgewiesen. Das Gebiet wird vorrangig von Laubbäumen bewachsen, die das Rauschen der dort zahlreichen Bäche begleitet. Im 4 km nordöstlich von Lötzen gelegenen Ort Spytkowo befindet sich ein **Indianerdorf** – eine ideale Unterhaltung für die Jüngsten. Die Tippizelte sind als Museumsstationen arrangiert und bringen den Besuchern mittels Kleidern, Waffen und Damenschmuck die Indianerkultur näher.

DER LÖWENTINSEE (Jezioro Niegocin)

Nach dem Besichtigen aller Attraktionen, die das im Herzen des Landes der Großen Masurischen Seen gelegene Lötzen bietet, wird es Zeit den Weg fortzusetzen – der Löwentinsee kommt als Nächstes. Er ist einer der größten masurischen Seen, der von allen Seiten den Winden ausgesetzt ist. Die entstehenden Wellen können imposante Ausmaße erreichen. Das Gewässer hat eine Fläche von 26 km², ist bis zu 5,5 km breit und 7 km lang. Am Ostufer liegen Felder und Wiesen, das Westufer wiederum ist von einem Wald bewachsen. Westlich des Löwentinsees befindet sich der Ort Wilkasy. Hier herrschen der Tourismus und vor allem der Wassersport und es gibt eine neuartige Marina. Von hier geht es weiter in Richtung Nikolaiken (Mikołajki).

DIE SEEN BOCZNE, JAGODNE UND SZYMON (Jeziora Boczne, Jagodne, Szymon)

Von Wilkasy aus richtet man sich nach Süden zum 3 km langen Boczne See. An seinem Ostufer liegt das Seglerdorf Rydzewo, am Westufer die Anlegestelle von Bogaczewo. Anschließend befährt man den kürzesten, 110 m langen, masurischen Kula Kanal. Eine niedrige Stahlbrücke unterfahrend erreicht man die ruhige und stille Kula Bucht. Den Schutz vor ungünstigen Verhältnissen nutzend stellt man den Mast aufrecht und bricht zum Jagodne See auf. Es ist ein typischer Rinnensee von 9 km Länge und einer Breite von bis zu 1,5 km. Nach einigen hundert



Metern erscheint der Szymoneckie See – ein typischer Transitsee, der den Anfang einer Reihe von Kanälen markiert, die im Taitersee enden. Über den längsten Kanal, den 2,3 km langen Szymoński Kanal, fährt man weiter auf den flachen, sumpfigen und 3 km langen Szymon See. Den Mioduński Kanal (1,9 km) durchfahrend erreicht man nach 2 km das Gewässer des Kotek Wielki Sees. Die Anlage am Kotek See passierend fährt man unter einer Brücke in den Grünfelder Kanal ein (470 m, inoffiziell auch Lelecki Kanal genannt), der direkt zum Tałtowisko See führt. Nach etwa 1,5 km folgt der letzte Kanal – der 1,6 km lange Taiter Kanal – der zum Taitersee führt.

DER TAITERSEE (Jezioro Tałty)

Das typische Rinnengewässer mit 11,6 km² Fläche, 12,5 km Länge und max. 1,8 km Breite stellt einen Teil der 35 km langen Strecke zwischen Rhein (Ryn) und Rudczanny (Ruciane) dar. Segler müssen auf große, schwere Wellen achten, die sich bei starkem Wind nicht selten auf dem Taitersee bilden. Es ist der tiefste See des Wasserweges (50 m). Wenn auf dem See ein mehrtägiger Sturm tobt, ist es gut in der Bucht Schutz zu suchen, die die Halbinsel Jasna Brzezina von Norden her umspült.

Hier muss nun die Entscheidung fallen, ob es weiter in Richtung Norden nach Rhein geht, oder nach Süden nach Nikolaiken. Eine interessante Alternative bietet die Verbindung beider Optionen – im Norden ist es wert am Rheiner See (jez. Ryńskie) und im reizvollen Rhein vorbeizuschauen und nachfolgend in Richtung des Segler-Mekkas Nikolaiken zurückzukehren.

DER RHEINER SEE (Jezioro Ryńskie)

Hinter der Landzunge Pazur und dem Mrówczy Róg taucht der erscheinungsvolle See auf. An seinem Ende ist das außergewöhnliche Panorama des auf einem Hügel gelegenen Städtchens zu sehen. Zur Zeit der Kreuzritter war es ein Hafen der Ordensflotte. Oberhalb von Rhein (Ryn) thront die Burg. Auf der rechten Seite passiert man die Halbinsel Mrówki und die

VATER SARTORIUS

Anfang des 18. Jh erreichte eine Seuche Rydzewo. Sie traf auch den damaligen Gemeindepobst Jan Sortius, in dem sie ihm sieben seiner Kinder nahm. Aus Leid malte der Kaplan das Bild „Oplakanie“ – „Beweinung“, das seine Familie während des Gebets unter dem Kreuze darstellte. Das Ganze wurde von einem vom Probst geschriebenen Gedicht gekrönt. Das Bild befand sich bis 1961 in der Kirche von Rydzewo, wurde dann jedoch in das Ermland und Masuren-Museum nach Allenstein (Olsztyn) überbracht. Dort kann man bis heute das nicht alltägliche Werk des verzweifelten Vaters sehen.

DIE MASURISCHEN KANÄLE

Die Geschichte der masurischen Wasserwege reicht bis ins 14. Jh, als ein Teil der Route vom Kreuzrittermeister Winrich von Kniprode mit einem einfachen Boot bewältigt wurde. Die Entwürfe zum Bau von Kanälen erschienen einige Jahrhunderte später. Die ersten Wasserverbindungen zwischen dem Spirdingsee (jez. Śniardwy) und dem Mauersee (jez. Mamry) entstanden erst in der zweiten Hälfte des 18. Jh und waren trotz der dort aktiven sechs Schleusen und zehn Brücken nur etwas mehr als 20 Jahre im Dienst. Sie wurden während der Napoleonischen Kriege zerstört. Erst Mitte des 19. Jh wurde die Arbeit am Kanalsystem wieder aufgenommen. Die einstige Idee des Systems funktioniert bis heute. Von Süden nach Norden gesehen sind die Großen Masurischen Seen über folgende Kanäle miteinander verbunden: Wagenauer (Jegliński), Taiter (Tałcki), Grünfelder (Grunwaldzki), Mioduński, Szymoński, Kula, Lötzener (Łuczarski), Löwentiner (Niegociński), Piękna Góra, Steinorter (Sztynorcki), Angerburger (Węgorzewski), Masurischer (Mazurski).

Auch die Schleusen verdienen Beachtung. Sie ermöglichen die Schifffahrt, in dem sie das Bewältigen der verschiedenen Wasserstände der Seen erlauben. Im System der Großen Masurischen Seen sind drei Schleusen in Betrieb: Karwik auf dem Wagenauer Kanal, Guzianka (in Rudczanny-Nieden) und Przerwanki (auf dem Fluss Sapina am Goddapiwo See).

Wagenauer Kanal (Jegliński), Foto: GEP Chroszcz



Mrówczańska Bucht. Der Rheiner See ist 7 km lang. Sein linkes Ufer ist hügelig und mit Wiesen bewachsen und erinnert während der Blütezeit von Rapspflanzen an einen riesigen, gelben Teppich. Das rechte Ufer bewächst wiederum üppiges Schilfrohr.



Der Rheiner See (jez. Ryńskie),
Foto: GEP Chroszcz

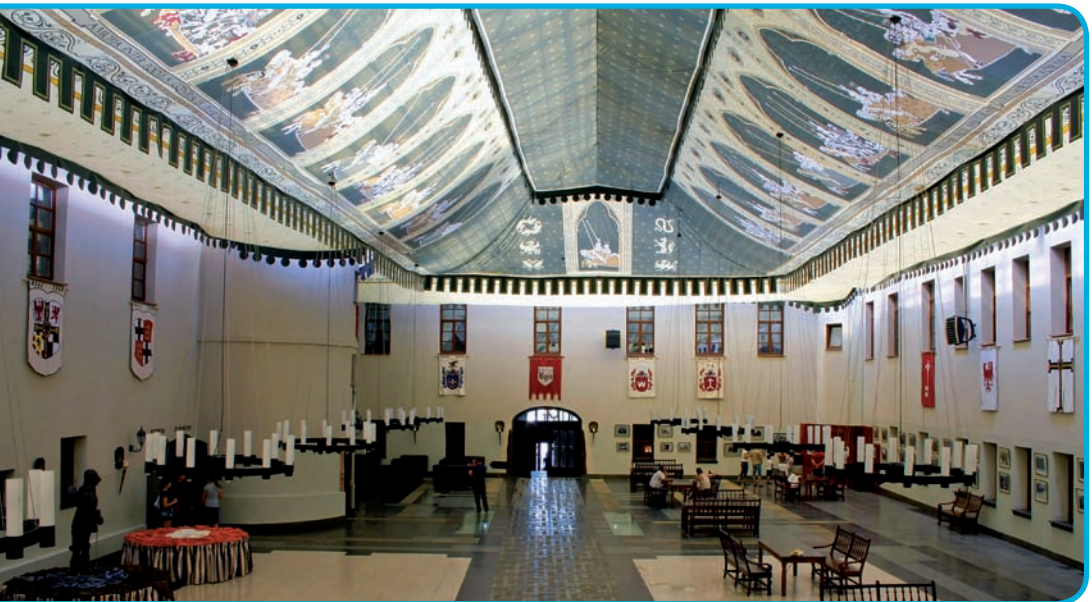
Innenräume der Burg von Rhein (Ryn),
Foto: GEP Chroszcz

RHEIN (Ryn)

Die Stadt Rhein ist erreicht. Malerisch zwischen den beiden Seen Rheiner und Ołów gelegen, wurde die Stadt 1377 am Fuße der um ein Jahr älteren Burg gegründet. Der Legende nach bauten Kreuzritter aus der Rheingegend die Burg und assoziierten den See mit dem Rhein. Daher stammte auch der Burgname – *Rhein*, den die Masuren in *Ryn* abänderten. Innerhalb der Jahrhunderte blieben Rhein einige Unglücke nicht erspart: Zuerst gab es 1657 den Einfall der Tataren, in Folge dessen die Stadt niederbrannte und die Bevölkerung getötet oder in Gefangenschaft genommen wurde. In den Jahren 1710-11 herrschte in der Stadt die Pest. Sie verödete so, dass die umliegenden Dörfer

völlig menschenleer wurden. Heute lockt die Stadt nicht nur mit touristischen Vorzügen, sondern auch mit Objekten, die mit der Geschichte und Kultur der Region verbunden sind, u.a. der Kreuzritterburg und dem Regionalmuseum.

Die **Burg** aus dem 14. Jh wurde auf einem Hügel am Ort einer alten Galinder-Siedlung errichtet. Sie hatte vor allem eine militärische Funktion und der Ołów





See bildete ihren natürlichen Wassergraben. Die Vorburg entwickelte sich bis zur Zeit des Tataren-Einfalls im 17. Jh, als ein Großteil der Bevölkerung in Gefangenschaft kam oder bis auf den letzten Mann getötet wurde. Die Siedlung wurde vollständig niedergebrannt, nur die Burg blieb erhalten. Gegenwärtig wurde sie zu einem Hotel adaptiert.

Die Galerie „Pod Imbrykiem“ im Rheinischen Kulturzentrum beherbergt ein **Museum**, das Exponate von vor 200 Jahren präsentiert! Möbel, Küchengeräte und Alltagsgegenstände wie z.B. Werkzeuge für den Fischfang, die neugierig machen. Und das ist noch nicht alles! Im Museum befindet sich ein Boot, das vom Grund des Rheinischer Sees gehoben wurde und das einzige Denkmal dieser Art ist, das unter musealen Verhältnissen in der Woiwodschaft Ermland-Masuren ausgestellt wird. Außerdem gibt es noch eine Ausstellung von Kacheln, die aus den Kachelöfen naher Herrenhöfen und Paläste stammten, und einen magischen Spiegel, der über jedes Pärchen, das in seine kristallene Oberfläche schaut, die Wahrheit sagt.



Das Museum von Rhein präsentiert Exponate von vor 200 Jahren!, Foto: GEP Chroszcz



NIKOLAIKEN (Mikołajki)

Nach einem Besuch der nördlichen Abzweigung kehrt man zum Taitersee zurück und setzt die Reise nach Süden zum Mekka von Masuren fort – bald ist die Stadt Nikolaiken erreicht! Vom Taiter Kanal aus fährt man nach Südwesten und passiert auf der linken Seite das Dorf Tałty und nachfolgend die Halbinsel Modliszek. Die Eisenbahnbrücke unterfahrend, passiert man auf der linken Seite den alten Hafen, die Straßenbrücke und den Fußgängersteg und legt hinter der Anlegestelle für Passagierschiffe in Nikolaiken an.

Der erste Vermerk über Nikolaiken stammte von 1444 und erwähnt das Dorf, welches seinen Namen vom Schutzpatron der nahen Kapelle hat, der zugleich ein Schutzpatron der Segler und der Wasserstraßen war. 1726 erhielt das Städtchen die Stadtrechte. Es überdauerte einen Tataren-Einfall, eine Pest- und Choleraepidemie sowie den Durchmarsch der Napoleonischen

Nikolaiken bei Nacht (Mikołajki), Foto: GEP Chroszcz



SELAW – DER FISCHKÖNIG

Mit Nikolaiken sind die Legenden um den Herrscher der masurischen Gewässer – Sielaw (Stintkönig) – verbunden, der in den Untiefen des Spirdingsees (jez. Śniardwy) wohnen sollte. Eine der Legenden erzählt von der preußischen Prinzessin Gustebald, die zufällig einen Goldfisch rettete, der sich als Tochter des Sielaw herausstellte. Zum Dank erhielt sie einen magischen Stein, der es ihr erlaubte die Sprache der Tiere, Pflanzen und des Windes zu verstehen. Diese Gabe sollte sie als Geheimnis behalten, jedoch erfuhr sie von der Preußen drohenden Gefahr und offenbarte die Quelle ihres Wissens. Laut ihrer Abmachung mit Sielaw wurde sie für das Brechen der Regel in einen Stein verwandelt. Eine Legende aus dem 16. Jh besagt, dass der über den Spirdingsee herrschende König Sielaw von der Habgier der auf dem See fischenden Fischerleute schockiert war und einen Krieg gegen sie begann, in dem er fürchterliche Stürme hervorrief, die ihre Boote umwarfen. Seinerzeit litt Nikolaiken am Hungerleid bis die Frau eines der Fischer einen kleinen Eisenring fand. Der Ring wurde zur Idee für ein Netz aus lauter dieser Ringe, mit dem man Sielaw fing. Als Gegenleistung für sein Verschonen, sicherte er der Bevölkerung reiche Fänge zu. Damit Sielaw das Versprechen nicht brach, wurde er an die Brücke von Nikolaiken gekettet.

Bis heute befindet sich im Stadtwappen ein Fisch in der Krone auf himmelblauem Untergrund, der an die legendäre Gestalt des Fischkönigs anknüpft.

König Sielaw (Stintkönig), Zeichnung: RS



ÖKO-MARINAS

Stetig wächst die Touristenzahl im Ermland und in Masuren – während der Saison befahren an die 10.000 Yachten und Segelboote das Land der Großen Masurischen Seen. Das macht einen immer größeren Umweltschutz notwendig. Daher die Idee der Öko-Marinas.

Die ökologischen Häfen gibt es in Nikolaiken (Mikolajki), Lötzen (Giżycko), Willkasy sowie Sensburg (Mrągowo) am Czoss See (außerhalb der Route). Es wird der Bau von solchen Anlegestellen in Angerburg (Węgorzewo), Rhein (Ryn), Johannisburg (Pisz) sowie in Saalfeld (Zalewo), Siemiany und Eylau (Hawa) am Geserichsee (jez. Jeziorak) geplant. Die Segler, die dort anlegen, werden Zugang zum Sanitärnetz mit Installationen zur Aufnahme der Abfälle von den Booten haben und die Möglichkeit sich an Elektroinstallationen anzuschließen. Sie können die Sanitäranlagen und andere Dienstleistungen am Ufer nutzen.

Armee im Jahre 1812, um nach dem 2. Weltkrieg in Polen eingegliedert zu werden. Bereits vor dem 1. Weltkrieg entdeckte die Stadt ihr Tourismuspotenzial und entwickelte sich dahingehend intensiv weiter. Vor einigen Jahren entstand hier ein Komplex mit dem Namen Seglerdorf „Wioska Żeglarska“. Die Zahl der Nikolaiken-Besucher steigt stetig von Jahr zu Jahr. Zum Glück legen das Städtchen und weitere wichtige Zentren auf dem Wasserweg Wert darauf, dass die natürliche Umwelt des Landes der Großen Masurischen Seen im möglichst geringen Maße geschädigt wird. So entstand die Idee der **Öko-Marinas**.

Die evangelische Gemeinde von Nikolaiken ist eines der ältesten Reformationsschwerpunkte von Masuren. Es gibt sie seit fast 500 Jahren und sie zählte bis Ende des 2. Weltkriegs zu den zahlreichsten lutheranischen Kirchen der Region. Es verwundert also nicht, dass es eben hier unter dem Wirken des Probstes der evangelisch-augsburgischen Gemeinde, dem Pastor **Władysław Pilch-Pilchowski**, seit 1973 das **Museum der Polnischen Reformation** gibt. Die Museumsausstellung besteht aus einer einmaligen Sammlung der polnischen Schrift- und Druckkunst aus Masuren bis 1945. Porträts der Kirchenreformatoren und der



Das Segler-Mekka – Marina in Nikolaiken (Mikolajki), Foto: GEP Chroszcz



Bewegungsaktivisten, Dokumente und Drucke erzeugen die für diesen Ort charakteristische Atmosphäre. Der Eintritt ist frei, obwohl Besucher um eine kleine Spende für den Museumserhalt gebeten werden. Bei der Gelegenheit ist es lohnenswert in der evangelisch-augsburgischen **Kirche der Hl. Dreifaltigkeit** vorbeizuschauen. Nach mehreren Bränden, die eine starke Überbeanspruchung der Konstruktion der alten Kirche aus dem 15. Jh zur Folge hatten, sammelten die Gläubigen für seinen Grundumbau. Die neue Kirche entstand in den Jahren 1841-42 und war (nach der Kirche in Lötzen) ein weiteres Werk des berühmten Architekten Karl Friedrich Schinkel. Das klassizistische Gebäude enthüllt vor dem Besucher hübsche Holzelemente und eine Orgel, die vom Orgelbauer Scherweit aus Lyck (Elk) gebaut wurde. Die Schatzkammer schützt einen denkmalträchtigen Kelch von 1772. Alles das befindet sich unter einem Tonnengewölbe mit Kassetten.

Nikolaiken ist ein weiteres Beispiel dafür, dass die Vertreter verschiedener Glaubensrichtungen trotz vieler Teilungen im Einvernehmen miteinander leben können. Als in dem Gebiet der Glaube Moses einkehrte, versuchte die örtliche Bevölkerung der Assimilierung nicht im Wege zu stehen. Die ersten Vermerke über das Ansiedeln von Juden in der Region stammten aus den 1820er Jahren. Während der Reichskristallnacht 1938 wurde die jüdische Bevölkerung von den Nazis deportiert und ihr Schicksal blieb bis heute unbekannt. Ein Andenken an ihr Bestehen in Nikolaiken ist der **Kirkut** an der ul. Dybowska. 1881 errichtet, ist er eine der wenigen bis heute erhaltenen Nekropolen der Juden auf der man Matze in hebräischer und deutscher Sprache sehen kann. Seit mehreren Jahren kümmern sich die Mitglieder der Pfingstkirche von Nikolaiken um den Friedhof.



Evangelisch-augsburgische Kirche in Nikolaiken (Mikołajki), Foto: GEP Chroszcz



DER NIKOLAIKER SEE (Jezioro Mikołajskie)

Von Nikolaiken aus fährt man auf den Nikolaiker See (Jezioro Mikołajskie) ein. Es ist ein typischer Rinnensee mit einer Fläche von fast 5 km², einer Länge von 5,5 km



WETTERSTATION DES INSTYTUT METEOROLOGII I GOSPODARKI WODNEJ

In Nikolaiken gastierend darf man nicht die Wetterstation des IMGW vergessen. Die Station befasst sich mit synoptischen und radiologischen Messungen und führt aktinometrische Forschungen (Strahlungsmessung der Sonne, Erde, Atmosphäre). Die Gärten, in denen die Messungen durchgeführt werden, kann man nach vorheriger telefonischer Vereinbarung mit dem Personal der Messstation besichtigen. Interessanterweise registrierte die Wetterstation in Nikolaiken als erste die Strahlung nach der Reaktorhavarie in Tschernobyl.

Wetterstation des IMGW, Foto: GEP Chroszcz



Der Nikolaiker See (Jez. Mikołajskie),
Foto: GEP Chroszcz

und max. Breite von 1,6 km und einer Tiefe von bis zu 26 m. An seinem Ostufer liegt die IMGW-Wetterstation. Der See verbreitert sich in südöstlicher Richtung entlang des Dybowski Róg. Dieser geht in die Przeczka Seeenge über – dem Tor zum größten See Polens, dem Objekt der Faszination und Angst der Segler, dem Spirdingsee (Jez. Śniardwy). Den Nikolaiker See verlassend hat man zwei Möglichkeiten die Route fortzusetzen. Es ist lohnenswert sich für eine der Strecken zu entscheiden, denn so kann man selbst die selten besuchten und äußerst reizvollen Ecken von Masuren kennen lernen. Die Varianten, zwischen denen man sich entscheiden muss, sind Nikolaiken – Rudczanny-Nieden (Mikołajki – Ruciane-Nida) und Nikolaiken – Johannisburg (Mikołajki – Pisz).

MIKOŁAJKI – RUCIANE-NIDA

DER BELDAHNSEE (Jezioro Bełdany)

Die erste Variante auswählend fährt man vom Nikolaiker See aus nach Südwesten, überquert die durch die Landspitze Popielski Róg und Einbindstätte Stanik ausgewiesene Linie und fährt damit gleichzeitig auf den Beldahnsee ein. Es warten 12,5 km des wunderschönen Wasserweges, der durch die Johannisburger Heide (Puszcza Piska) bis zur Schleuse Guzianka führt. Aufgrund der zahlreich defilierenden Jachten während der Saison, wird er auch häufig Promenade genannt. Von der Ortschaft Wierzba aus geht es weiter über den geraden und schmalen Abschnitt des Sees. Die Einbindstätte Flosek passierend nähert man sich einer Verengung, an der die geometrische, fast runde Iznota Bucht auftaucht, in der einer der schönsten masurischen



DIE GALINDER

Bereits im 5. Jh v. Chr. bewohnten Galinder die Gebiete von Iznata – ein baltischer Stamm, der mit den heutigen Litauern und Letten verwandt war (selbst Tacitus erwähnte sie!). Auch der Bernsteinweg verlief hier entlang. Die im Zentrum der Johannsburger Heide gelegene Siedlung knüpft an die Geschichte und Bräuche dieses Stammes an. Sie organisiert eine Reihe von Attraktionen wie z.B. die Wahl zum wildesten Keksweib, Wahrsagereien, Rituale oder Kämpfe zwischen den Stämmen.

Stammesdorf der Galinder, Zeichnung: RS



Schleuse Guzianka,
Foto: GEP Chroszcz



Flüsse mündet – die Krutinna (Krutynia). Der Wasserweg der Krutinna und der Seen der Johannsburger Heide verlockt mit seinem Flora- und Faunareichtum und ist für Kajakfahrer reserviert. Unterwegs passiert man das berühmte Galindia.

Weiter geht es nach Süden in Richtung Rudzanny-Nieden. Entlang des Ostufers erstreckt sich ein Reservat, in dem polnische Koniki in Freiheit leben. Etwas weiter befindet sich auf der rechten Seite eine der ältesten Anlegestellen in Masuren – die des PTTK in Kamien. Nachfolgend passiert man die Kamieński Halbinsel und auf der rechten Seite die Maus Insel. Nach mehreren hundert Metern trifft man auf die nächste Verengung (etwa 300 m breit), hinter der sich der See deutlich verbreitert. Einen Augenblick später erscheinen eine hübsche Aussicht auf die Wygryńska Bucht und der Eingang zu ihr. Am Buchteingang fährt man an der langen und schmalen Wygryńska Insel und dem Dorf Wygrynia auf der Südseite vorbei. Von hier aus sind es nur noch 3,5 km auf dem sich systematisch verengenden See bis nach Rudzanny. Nach dem Passieren der Schleuse befindet man sich auf dem Guzianka Mała See und fährt über einen Sund auf den Guzianka Wielka See ein.

SCHLEUSE GUZIANKA

Die 1879 erbaute Schleuse ist 44 m lang und 7,5 m tief. Der Höhenunterschied zwischen dem Beldahensee (jez. Beldany) und dem Niedersee (jez. Nidzkie) beträgt 2,2 m. Das Vehikel schwimmt durch die Schleusentore in die Schleusenammer hinein und die Tore werden geschlossen. Nach dem Ausgleichen des Wasserstandes in der Schleuse öffnen sich die anderen Tore und das Vehikel kann seinen Törn fortsetzen.

Die Schleuse ist seit über 100 Jahren ohne Unterbrechung für Wasserfahrzeuge zugänglich und erleichtert das Bewältigen der Strecke zwischen dem Beldahensee und dem Niedersee innerhalb von einigen Minuten. Leider wartet hier eine unangenehme Überraschung auf all diejenigen, die es nicht geschafft haben sich früh morgens oder am Ende des Tages schleusen zu lassen. Seit Jahren hält die Schleuse dem Verkehrsaufkommen nicht stand, deswegen gilt „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Laut Vorschrift haben Passagierschiffe Vorrang.



Marina im Ort Rudczanny-Nieden (Ruciane-Nida), Foto: GEP Chroszcz

In der Gegend von Rudczanny-Nieden (Ruciane-Nida) befinden sich viele Bunker, Foto: GEP Chroszcz

RUDCZANNY-NIEDEN (Ruciane-Nida)

Eine Eisenbahn- und eine Straßenbrücke unterfahrend erreicht man über den Nidzki Kanal (170 m) endlich den Niedersee (jez. Nidzkie) – gleichzeitig befindet man sich im Herzen von Rudczanny-Nieden (Ruciane-Nida). Das fast 5.000 Einwohner zählende Städtchen hat seine Ursprünge in der Waldsiedlung Rudczanny, der der Bau eines für damalige Zeiten riesigen Sägewerks und der Bahnlinien von Sensburg (Mrągowo) nach Szczytyno und Lyck (Elk) zum Wachstum verhalf. Nach der Inbetriebnahme der Passagierflotte, an deren Einweihung der preußische

König Friedrich Wilhelm IV. persönlich teilnahm, wurde Rudczanny zu einem sehr populären Ort in Ostpreußen. Das heutige Rudczanny-Nieden entstand 1966 aus dem Zusammenschluss einiger Dörfer in der Umgebung: des erwähnten Rudczanny, von Nieden, Wola Ratajowa und Guzianka. Zu dem Zeitpunkt erhielt es auch die Stadtrechte. Nieden (Nida) war ein kleiner masurischer Ort mit dem Ursprung im 16.

Jh. Gegenwärtig ist es ein urbanisiertes Stadtviertel und eine wunderbar prosperierende Seglerstation. Seine Entwicklung verdankt es der Lage am sehr sauberen Gewässer und dem 6-Jahres-Plan, der zum Bau einer Holzfasersplattenfabrik führte. Ihre Ruine thront über dem Viertel und erschreckt sowohl die Einwohner, als auch die Touristen mit ihrer sozialrealistischen Architektur.

Trotz des typischen Charakters des Seglerstädtchens, sind das Rauschen der Bäume und der Wind in den Segeln nicht die einzigen Attraktionen im wunderschönen Rudczanny-Nieden. Ringsherum der Ortschaft gibt es viele Naturdenkmäler, darunter denkmalträchtige Eichen und eine interessante Kiefer mit origineller Form. Der 33 m hohe Baum mit einem Stammumfang von 3 m verdankt seiner Form den dankbaren Namen Lyra. Egal, ob man die Route per Jacht, Kajak, zu Fuß oder per Rad bewältigt, darf man nicht die **denkmalwürdigen Fortifikationen** vergessen, die im Städtchen überdauerten.

Die strategisch wichtige Landenge mit der Schleuse Guzianka sowie der Eisenbahn- und Straßenbrücke bei Rudczanny (Ruciane)

ZAPFENAUSHÜLLEREI

Die Zapfenaushüllerei wurde in den 1990er Jahren in Rudczanny am Ende der ul. Dworcowa gebaut. Das Lager alleine ist im Stande 180 t Kiefernzapfen zu lagern, die im oberen, hölzernen Teil des Gebäudes in speziellen Behältern trocknen. Unter Hitze öffnen sich die Zapfen und geben ihre Samen frei, die später zum Anlegen von Baumschulen genutzt werden. Im Gebiet des alten Ostpreußens war es die größte Zapfenaushüllerei. In heutiger Zeit wurde das denkmalträchtige Bauwerk restauriert und der Trocknungsprozess erneuert.





DENKMALTRÄCHTIGE SCHIFFE

Auf den masurischen Gewässern kann man mehrfach auf vorbeischwimmende, denkmalträchtige Schiffe treffen, die das Touristenauge mit ihrem in diesen Landschaften nicht alltäglichen Prunk und der Größe erfreuen. Eines der Schiffe ist das Segelschiff „Chopin“, das üblicherweise im Hafen von Nikolaiken ankert. Es ist das größte Binnenschiff dieser Art, das man auf den polnischen Wasserwegen sehen kann. Das Rahesegel beansprucht ganze 297 m² der Gesamtfläche des Segelschiffes! Eine Fahrt mit dem Schiff durch das masurische Land wird bestimmt für lange Zeit in Erinnerung bleiben. Seine Silhouette präsentiert sich majestätisch auf dem See. Ein anderes interessantes Objekt kann man an der Anlegestelle des PTTK in Wilkasy sehen. Es ist das rekonstruierte Passagierschiff „Loewentint“, dessen Original aus dem 19. Jh stammte. Die neue „Loewentint“ weicht geringfügig von ihrer Vorgängerin ab, da sie den in Masuren geltenden Sicherheitsvorschriften entsprechen muss.

Schiff „Chopin“, Zeichnung: RS

wurde Ende des 19. Jh als südlichste Abwehrposition der Masurischen Seenstellung befestigt. Diese Befestigungslinie durchquerte das Land der Großen Masurischen Seen von Lötzen (Giżycko) im Norden aus. Nach 1898 wurden drei Stahlbetontürme mit Maschinengewehrstellungen errichtet. Mittelalterlichen Basteien ähnelnd werden sie von Schießöffnungen und Zinnen gekrönt. Einer der zwei dreigeschossigen Türme wurde zwischen der Eisenbahnbrücke und der Straßenbrücke errichtet. Der zweite Turm thront direkt neben der Straße stehend über der Schleuse Guzianka. Ihr vierstöckiger Bruder wurde auf der südlichen Seite des westlichen Eisenbahnbrückenkopfes erbaut. Südlich der Bahnbrücke, am Niedersee gelegen, sowie im Wald unweit der Schleuse befinden sich wunderbar erhaltene Infanterieunterstände.

Nicht ganze 8 km von Rudczanny-Niedern entfernt befindet sich im Ort Eckertsdorf (Wojnowo) am Duś See ein **Klosterkomplex** aus dem 19. Jh. Er besteht aus einer orthodoxen Kirche sowie einem Frauenkloster der Altgläubigen samt nicht großem Gebetshaus, der sog. **Molenna**. Im Zentrum der Bebauungen wurde eine Kirche errichtet, die heute in ihrem Gemäuer eine Ausstellung mit Fotos des Vorkriegs-Wojnowo beherbergt.

DIE ALTGLÄUBIGEN

Die von der Zarenregierung verfolgten Altgläubigen kamen in der ersten Hälfte des 19. Jh in das Gebiet von Masuren. Dies geschah auf der Grundlage des ihnen 1825 vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. eingeräumten Rechts zum Siedeln. Die Raskolniks sind eine nichtreformierte Gruppe der orthodoxen Kirche, die 1653 die Änderungen des Patriarchen Nikon ablehnten. Mit der Zeit teilten sie sich in eine Glaubensgemeinschaft, die einen Pope hatte und eine eigene, kyrillische Hierarchie schuf sowie in eine ohne Pope, die an einer direkten, geistigen Führung durch Christus festhielt.

DER NIEDERSEE (Jezioro Nidzkie)

Wenn man sich den Niedersee auf der Karte anschaut, erinnert er an ein Hirschgeweih, dessen Kopf die Zamordeje Bucht ist und das Geweih bis nach Jaśkowo reichen. Das Gewässer hat eine Fläche von 18 km² und verläuft in einem 23 km langen Bogen von Rudczanny-Nieden bis nach Jaśkowo. Seine Breite erreicht bis zu 800 m und hat eine max. Tiefe von 27 m. Auf beiden Seiten erstreckt sich die schöne Johannsburger Heide. Kaum jemand wird wissen, dass er beim Einfahren in diese Gewässer die Grenze des Landes der Großen Masurischen Seen überschreitet und die Masurische Tiefebene erreicht, in der der Niedersee und der Roschsee (Jez. Roś) sowie das Naturreservat des Warnoły Sees liegen.



Der Niedersee (jez. Nidzkie),
Foto: GEP Chroszcz

Auf dem Niedersee taucht hinter der Spitze der Skonał Bucht die Insel Koński Ostrów auf. Hinter dem Jeleni Róg fährt man in die Zamordeje Wielkie Bucht ein. Am Westufer schneidet sich die Halbinsel Krzyżacki Rożek tief in den See hinein. Bei gutem Wetter ist es lohnenswert in der 2 km langen Zamordeje Małe Bucht vorbeizuschauen. Die steilen Hänge ermöglichen eine Erholung vom Wind und den Wellen. Die Stille und Ruhe wiederum kann man in der achtbaren Gesellschaft von Schwänen, Krebsen und Mardern genießen. Auf den Ufern des Sees gab es einst Siedlungen, die heute nicht mehr existieren und von denen nur ungepflegte Friedhöfe übrig blieben. Besondere Beachtung verdient

die Siedlung, die in Ernst Wiecherts Erzählungen verewigt wurde – Sowi Róg. Vom See aus ist das Forsthaus Seehorst (Pranie) sichtbar. Entlang der Zamordejski Halbinsel zurückkehrend befährt man einen weiteren Abschnitt des Niedersees. Am Ende der langen Geraden erblickt man auf der linken Seite die Zamordejski Landzunge. Hier kann man auf beiden Seiten eine günstige Stelle zum Festmachen finden.

MIKOŁAJKI – PISZ

DER SPIRDINGSEE (Jezioro Śniardwy)



Unter Segeln,
Foto: GEP Chroszcz

Die zweite Variante auswählend fährt man von Nikolaiken aus über den Nikolaiker See bis zu dem Schild, das die Teilung des Wasserweges kennzeichnet. Hier biegt man links ab und fährt in den 300 m langen Sund Przczka ein, an deren Ende es zwei Möglichkeiten gibt: in östlicher Richtung nach Okartowo oder geradeaus nach Südosten zum Seksty See. Es folgt eine Fahrt über die herausfordernden Gewässer des respekt einfließenden Spirdingsees. Ein vorheriges Einschätzen der eigenen Fähigkeiten, ob sie für dieses Treffen und etwaige Überraschungen jeglicher Art ausreichend genug sind, ist empfehlenswert.

Das Wasserreservoir ist eine posteiszeitliche Schmelzmulde. Sein Grund ist mit Findlingen übersät, die nicht selten direkt unterhalb der Wasseroberfläche liegen und für Jachten ein ernste Gefahr darstellen. Die Fläche beträgt 114 km², was zur Folge hat, dass der größte See Polens auch „Meer von Masuren“ genannt wird. Er ist etwas mehr als 17 km lang, 13,4 km breit und die durchschnittliche Tiefe erreicht 5,8 m. Auf dem See gibt es 8 Inseln, von denen die Inseln Szeroki Ostrów, Czarczi Ostrów, Pajęcza und Kaczor die größten sind. Die südlichen Buchten des Spirdingsee funktionieren als eigenständige Seen – der Seksty und der Warnoły See (es befindet sich hier ein Ornithologie- und Landschaftsreservat).



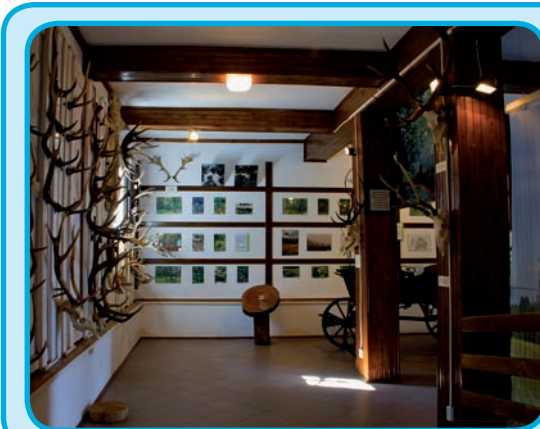


Man muss daran denken, dass auf dem Spirdingsee viele Gefahren lauern. Erstens, der See ist in Bezug auf das Wetter sehr launisch. Ohne das genaue, vorherige Studieren der aktuellen Karten und lokalen Wettervorhersagen für die nächsten Stunden darf man nicht losfahren. Die Vorhersagen sollten die Windrichtung und –stärke sowie den Luftdruck mitberücksichtigen. Zweitens, die Felsenansammlungen unter Wasser erschweren erheblich den Törn. Die größten Ansammlungen befinden sich nördlich der Pajęcza Insel und der Szeroki Ostrów Halbinsel, entlang des südöstlichen Ufers, nordwestlich des Eingangs zur Szyba Bucht sowie in der Gegend der Miałka Górka, einer fast mittig im See liegenden Sandbank.

Den Sund Przeczka verlassend befindet sich auf der rechten Seite das Dorf Popielnen (Popielno), in dem seit 1955 die Forschungsstation der Akademie der Wissenschaften (PAN) in Betrieb ist.

Entlang des Ufers liegen Steine und Felsen, die stufenweise in den See ragen. Sie schützen auch den Zugang zur Pajęcza Insel und dem Czarci Ostrów. Es geht weiter in Richtung des Seksteńska Tores. Auf der Backbordseite passiert man zwei

Der Spirdingsee (jez. Śniardwy),
Foto: D. Zaród



NATURMUSEUM IN POPIELNEN

Neben der Station der Akademie der Wissenschaften in Popielnen wurde in einem Speicher aus dem 18. Jh ein Museum gegründet. Es sammelt nicht nur Forschungsergebnisse der Station, sondern auch Forschungsergebnisse zum Thema der Pflanzen- und Tierrevolution im Gebiet des Masurischen Landschaftsparks. Die aus mehreren Abteilungen bestehende Ausstellung präsentiert u.a. hiesige Pflanzengruppen, Hirsche, Biber, Rinder und polnische Koniki. In der Forschungsstation wird eine Zucht dieser Gattung in Freiheit durchgeführt. Beachtenswert ist die Biberzuchtfarm. Man kann hier Biber füttern und sie in einer Umzäunung in Seenähe bestaunen. Im Museum kann man ausgestellte Schlitten und Pferdewagen aus verschiedenen Epochen sehen sowie sich mit der Idee der proökologischen Landwirtschaft vertraut machen.

Naturkundemuseum in Popielnen (Popielno), Foto: GEP Chroszcz

KARWIK

Karwik, das ist nicht nur die Schleuse auf dem Wagenauer Kanal (Jegliński) (1845-1849 erbaut), sondern auch ein kleines Dorf, das sich mit denkmalträchtigen, hölzernen Masurenhütten aus dem 19. Jh rühmen kann. Die Schleuse liegt im östlichen Kanalabschnitt. Sie ist 45 m lang, 7,5 m breit und der Höhenunterschied der Gewässer beträgt 1,2 m. Sie öffnet den Weg zum über 5 km langen Wagenauer Kanal, der ein Fragment des nationalen Wasserweges ist, der die Großen Masurischen Seen über den Roschsee, die Flüsse Pissa (Pisa) und Narew mit Warschau verbindet.

legendäre Inseln. Der Czarci Ostrów (auch Czarzia Insel oder Czartowa Góra genannt) erfreut sich eines besonderen Kultes, da er ein Ort der religiösen Riten der Galinder war. Auf der Insel gibt es auch Spuren von den Fundamenten der Festung Lyck, die Ende des 18. Jh aufgelöst wurde. Vor den starken Winden und Wellen nördlich und nordwestlich des Czarci Ostrów schützt die

400 m lange und schmale Pajęcza Insel mit all ihren Bewohnern. Es fehlt hier nicht an Spinnen (poln. *pająk*) und den sie auffressenden Fröschen. Die Route geht entlang der Halbinsel Zagon weiter, wo sich der See verengt. Nach solch einer Leistung ist es am besten eben am Seksty See zu übernachten. Es gibt hier einige Stellen, an denen man anlegen kann, z.B. Kaczor, Kierzek, Zdorów. Weiter geht es nach Karwik und zum Wagenauer Kanal (Jegliński) (5,2 km).

DER ROSCHSEE (Jezioro Roś)

Nach dem Bewältigen des Wagenauer Kanals stellt man den Mast auf, setzt die Segel und fährt auf den Roschsee ein, das größte Gewässer der Masurischen Tiefebene. Auf der gegenüberliegenden Seeseite befindet sich die Mündung des Flusses Pissa. Etwas weiter liegt das hohe Stadtufer in einem hübschen Park.

Der Roschsee liegt nordöstlich von Pisz. Es ist ein „S“-förmiger Rinnensee mit einer Fläche von 19 km² und einer Tiefe von bis zu 31 m. Der Südrand liegt auf dem Wasserweg, der Masuren mit Warschau verbindet. Es ist wert den Hauptwasserweg zu verlassen, auf den See hineinzufahren und dort für einige Tage zu verbleiben. In dem Teil befinden sich die Halbinseln Ostrów und Pilchowski. In den nördlichen Teil des Roschsee mündet der vom Kocioł See fließende Wilkus-Fluss. In der westlichen Bucht widerrum münden zwei Flüsse – die Konopna, welche durch das Dorf Ruda fließt, und der Fluss Świączek, der am Borowy See beginnt. Am Roschsee hat der **Fluss Pissa** (Pisa) seinen Ursprung. Die Ufer sind bis auf den südöstlichen Teil größtenteils unzugänglich. Das Schilfrohr am Ufer wurde zum Zuhause für verschiedene Wasservögel – Enten, Haubentaucher und Reiher.

FLUSS PISSA (PISA)

Der Fluss entspringt im Roschsee und mündet in der Narew in Nowogród. Er ist 80,4 km lang, 2 m tief und hat ein Gefälle von 25 cm auf 1 km. Die Pissa verbindet die Großen Masurischen Seen (Wielkie Jeziora Mazurskie) mit dem Zufluss der Weichsel. Für Segler stellt sie durch ihre vielen Mäander eine große Herausforderung dar, gleichzeitig ist sie ein einfacher Kajakweg. Sie durchfließt Feucht- und Niederungsgebiete. Ihr Name stammte vom Wort „pissa“ ab, was in der Preußensprache „Sumpf, Schlamm“ bedeutete. Die Deutschen nannten sie „Galindia“ in Bezug auf den Galinder-Stamm, der die dortigen Gebiete bewohnte. Die Pissa ist nicht nur ein nationaler Wasserweg, sondern auch die einzige Verbindung zwischen den Großen Masurischen Seen und anderen Wasserwegen.

JOHANNISBURG (Pisz)

Von Roschsee aus ist ein Besuch des auf dem Wasserweg am südlichsten gelegenen Ortes Johannisburgs lohnenswert. Man erreicht ihn über den Fluss Pissa. Durch den Stadtpark, der sich in ihrem Uferbereich befindet, gelangt man ins Zentrum des Städtchens. Die oberhalb der Pissa errichtete **Burg** erhielt den Namen Johannisburg und das Städtchen 1645 seine Stadtrechte. Seinerzeit wurde auch der

Name der Burg formell übernommen, was zur Folge hatte, das die örtlichen Masuren die Stadt Jańsbork nannten. Der Name war bis 1946 im Gebrauch. Gleichzeitig gab es auch einen volkstümlichen Stadtnamen – Pysz. Am Anfang war es eine Siedlung von



Bienenzüchtern, deren Blütezeit im 15. Jh kam. Dank der günstigen Lage kamen hier viele Händler auf ihrem Weg aus dem Süden Polens nach Danzig (Gdańsk) vorbei. Flößer flößten Güter über die Pissa zum Narew-Fluss und weiter zur Weichsel. Im Stadtzentrum gibt es einige beachtenswerte Objekte.

Exponate im Heimatmuseum
des Johannisburger Landes,
Foto: GEP Chroszcz



Das älteste davon ist der **Turm der St.-Johannes-Kirche**, der nach dem Brand von 1694 wieder aufgebaut wurde und in fast unverändertem Zustand bis heute überdauerte. Für die Kirche charakteristisch sind die 1737 errichteten Riegelwände, die mittels einer traditionellen Zimmermannsart erbaut wurden. Im Inneren gibt es den Hauptaltar aus der Spätrenaissance sowie eine barocke Predigerkanzel. Eine viel jüngere, aber ebenfalls interessante Attraktion von Johannisburg ist das Rathaus von 1900, in dem sich das **Heimatmuseum des Johannisburger Landes** befindet. Es bestand bereits vor dem 2. Weltkrieg, allerdings ging die Sammlung verloren. Durch die Initiative der „**Gesellschaft der Liebhaber des Johannisburger Landes**“ (Towarzystwo Miłośników Ziemi Piskiej) entstand 1969 das bis heute bestehende Museum, das sich bis 1985 im „Baszty“ genannten Gebäude befand und heute im Keller des Rathauses liegt. Als ständige Ausstellung gibt es hier eine Kollektion der Fauna und Flora zu sehen, die die Johannisburger Heide (Puszcza Piska) repräsentieren. Die Sammlung umfasst auch archäologische, historische und ethnografische Exponate, Fotos und Denkmäler des masurischen Schrifttums aus dem 18. Jh. Ein interessantes Denkmal ist das steinerne „**Preußenweib**“, das neben dem Gebäude steht.

DER MASURISCHE LANDSCHAFTSPARK

Den Aufenthalt im Hafen von Johannisburg nutzend sollte unbedingt der **Masurische Landschaftspark** (Mazurski Park Krajobrazowy) erwähnt werden. Es ist einer der größten Landschaftsparks Polens, der auf Basis des Beschlusses der Woiwodschaftsregierung – Wojewódzka Rada Narodowa – 1970 in Allenstein



Masurischer Landschaftspark,
Foto: GEP Chroszcz

(Olsztyn) einberufen wurde. Es war die erste Initiative dieser Art in Polen. Den formalen Status erhielt der Park 1977. Zum vorrangigen Ziel wurde der Schutz der einzigartigen Landschaft der posteiszeitlichen Seen samt ihrer reichhaltigen Flora und Fauna. Das spezifische Mikroklima ist ein Ergebnis der natürlichen Koexistenz des kontinentalen Meerklimas mit örtlichen Faktoren. Die Gesamtfläche beträgt

536 km², wovon 186 km² ein Schutzgebiet sind. Innerhalb der Parkgrenzen befindet sich der nördliche Teil der **Johannisburger Heide** (Puszcza Piska) und der Fluss Krutinna sowie 10 Naturreservate – u.a. Czapliniac, Czaplisko – Ławny Lasek, der Łuknajno See und Pierwos.

Im Parkgebiet liegen 29 Siedlungen, von denen sich manche Dörfer, wie z.B. Krutyń, Lipowo oder Zgon, durch eine einmalige Architektur und geradezu idyllische Landschaftsbildern hervorheben. Die Parkverwaltung hat ihren Sitz in einem denkmalträchtigen Holzhaus im Zentrum des Dorfes Krutyń.

DIE FAUNA UND FLORA DES MASURISCHEN LANDSCHAFTSPARKS

Die Sumpfschildkröte, die polnischen Koniki von Popiellnen oder die den Beldahnsee und die Krutinna (Krutynia) bewohnenden Flohkrebse (Krustentier, ein posteiszeitliches Relikt des Meeres) sind nur wenige Vertreter der Fauna des Masurischen Landschaftsparks. Man kann auch auf Wildschweine, Rehe, Hirsche, Hermeline, Fischotter, Dachse oder Biber stoßen. Nicht jeder weiß, dass hier das vom Aussterben bedrohte Birkhuhn, der Seeadler, Kranich, Uhu, die Kornweihe, der Kormoran, Höckerschwan, das Haselhuhn und der Fichtenkreuzschnabel leben. Des Weiteren das „Gesicht“ des Parks – der Weißstorch.

Geschützte Pflanzen sind u.a. die Eibe sowie der Insekten fressende Rundblättrige Sonnentau, der Gewöhnliche und Mittlere Wasserschlauch, die Türkenbund-Lilie, als auch glaziale und boreale Relikte wie die Torfgränke (es ist der größte Standort dieser Gattung in Polen) und die Heidelbeerblättrige-Weide.

DIE JOHANNISBURGER HEIDE (Puszcza Piska)

Der Maurische Landschaftspark umfasst einen erheblichen Teil des größten Waldkomplexes von Masuren – der **Johannisburger Heide**. Ihre Gesamtfläche beträgt etwa 1.000 km². Dieses Gebiet zeichnet sich nicht nur durch seine sehr interessante geografische Lage aus, als auch durch selten anzutreffende Pflanzen- und Tierarten. Wenn man des Weiteren die Geschichte des Siedlungsbaus in diesen Gebieten sowie die noch immer lebendigen Legenden hinzufügt, so wird die Johannisburger Heide zweifellos zu einem Pflichtpunkt auf der Route. Zum Komplex gehören Seen, die als Reservate unter Schutz gestellt wurden (z.B. der Niedersee und der Jegocin See).



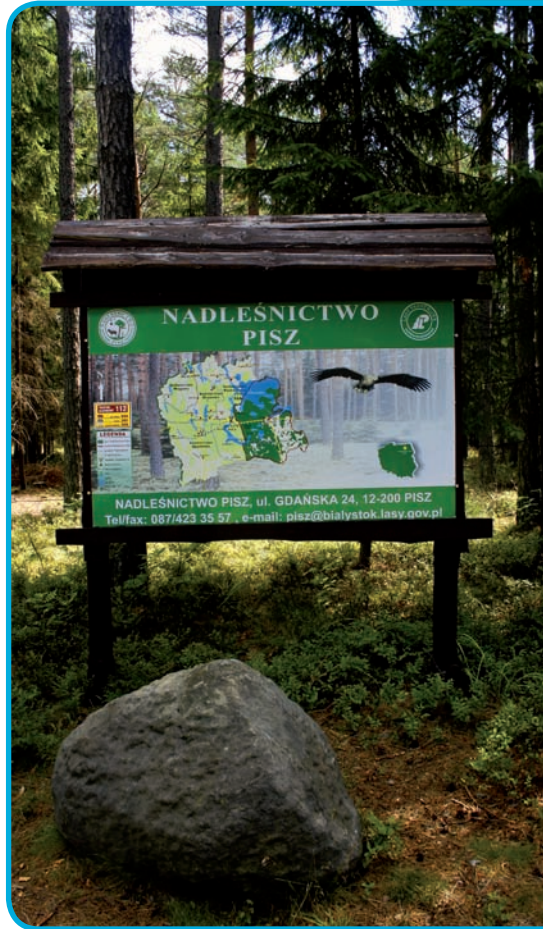
NATURKATASTROPHEN IN DER JOHANNISBURGER HEIDE

Bis Mitte des 18. Jh nahm die Nutzung der Wälder der Johannisburger Heide in Bezug auf die wachsende Besiedlung der Umgebung zu. Allerdings verwüstete der Mensch hier Hand in Hand mit der Natur – sehr starke Winde und Stürme führten in der Gegend zu riesigen Schäden. Der größte Sturm traf die Heide 2002, als die Naturgewalt 12.000 ha Fläche zerstörte, was 35% des Baumbestandes entsprach. Eine enorme Verwüstung wurde im Gebiet von Wilcze Bagno und Dłutowo verzeichnet. Die Rückkehr zum Naturstand von vor dem denkwürdigen Sturm kann mehrere zig Jahre dauern.

Im 19. und 20. Jh wurden die hiesigen Gebiete auch von Schädlingsinvasionen getroffen. Sie trugen erheblich zur Zerstörung des Urwaldes bei und erschwerten der örtlichen Bevölkerung das Leben.

Im nördlichen Teil liegt das Land der Großen Masurischen Seen. Die Krutinna (die einen populären Kajakweg bildet) und die Pissa sind die zwei Hauptflüsse des Urwaldes. Die Johannisburger Heide wird hauptsächlich von Kiefernwäldern bewachsen, jedoch wachsen auf den Sandersanden auch Birken, Espe und Eichen. Im Gebiet des Urwaldes stehen folgende Pflanzenarten unter Schutz: das Sperrkraut, der Rundblättrige Sonnentau, das Wiesentgras, die Ochsenzunge, einige Gattungen der orchisartigen Pflanzen sowie die Türkenbund-Lilie. Vor einigen hundert Jahren konnte man in den Wäldern von Johannisburg Uruse und Vielfraße antreffen. Heute gehören Rehe, Hirsche, Elche und Luchse zu den Attraktionen.

Fernab der Kommunikationswege der Stadt nutzten die Dörfer bis Ende des 19. Jh natürliche Rohstoffe, um alles herzustellen, was für den Alltag gebraucht wurde. In der Johannisburger Heide gab es Teerbrennereien, die Holzkohle, Pech und Teer produzierten. Es gab auch Hammerwerke und in Wądołek sogar eine Hütte mit großem Ofen. Sie nutzten das natürliche Vorkommen von Raseneisenerz, aus dem unter Zugabe von Holzkohle, Töpfe, Kochplatten, Scharniere etc. hergestellt wurden. Außerdem gab es natürlich auch Sägewerke. Diese seltsame Industrie in der Johannisburger Heide bot der örtlichen Bevölkerung



Oberforstamt Johannisburg (Pisz),
Foto: GEP Chroszcz



RÄUBER IN DER JOHANNISBURGER HEIDE

Die Urwälder waren seit je her ein Versteck für Gauner, Schurken und Räuber jeglicher Art, die sich inmitten der wilden Natur und der unpassierbaren Pfade sicher fühlten. Man begann jedoch recht früh mit strengen Gesetzen auf ihr Dasein zu reagieren – die Waldwacht hatte das Recht die angetroffenen Räuber vor Ort zu töten, was wie 1708 manchmal zum Tode von unschuldigen Adligen und Bauern führte. Erst Ende des 19. Jh gelang es das Problem zu beherrschen. Bis heute überdauerten viele Legenden, die an das Dasein der Räuber in der Johannisburger Heide erinnern.

Räuber, Zeichnung: RS



Wildtierpark in Kadzidlowen
(Kadzidłowo),
Foto: D. Zaród

Lebensverhältnisse bis zu der Zeit, als die Eisenbahnlagen entstanden, mit denen bessere Produkte aus industrialisierten Gegenden kamen.

In der heutigen Zeit entvölkern die Gebiete der Johannisburger Heide. Die Bevölkerung der einst zahlreichen Dörfer wurde durch Krieg, die unberechenbare Natur und dem Reiz der Zivilisation vertrieben. Aufgrund dessen kann man entlang der Route oft Spuren alter Dörfer sehen, wie z.B. Friedhöfe mit erhaltenen Denkmälern und Kreuzen. Es ist wert zu unterstreichen, dass die Wälder heute ein idealer Platz für Spaziergänge und Radausflüge sind.

EINE INSPIRATION FÜR KÜNSTLER

Die Region war ein beliebtes Refugium für Poeten, Schriftsteller, Maler und heute für Schauspieler und Sänger. Die menschenleeren Gebiete fördern die Regeneration von künstlerischen Kräften und das Erlangen von Inspirationen. Die Ruhe, Stille und die Natur der Johannisburger Heide nutzten u.a. K.I. Gałczyński, J. Putrament, I. Newerly, A. Osiecka und O. Lipińska. Am besten geben die Werke des deutschsprachigen Schriftstellers Ernst Wiechert, eines Masuren aus Fleisch und Blut, den Charakter dieses Flecks wieder. Des Öfteren beschrieb er seine Heimat, ihre Gepflogenheiten, ihre Geschichte und die dörfliche Lebensphilosophie. Sein Roman „Die Jeromin-Kinder“ ist besonders lesenswert.

WERBE-WALDKOMPLEX „MASURISCHE WÄLDER“ („LASY MAZURSKIE“)

Der westlich der Route gelegene Komplex gruppiert fünf Oberforstämter (Spychowo, Mrągowo Strzałowo, Maskulińskie und Pisz sowie die PAN-Station in Popielnien) und umfasst die gesamte Johannisburger Heide. Die Initiative soll die Natur dieser ungewöhnlichen Region Polens bewerben. Rad- und Wanderwege sowie speziell für den Tourismus vorbereitete Attraktionen sollen dem Entdecken dieses Gebietes dienen. Am Ufer des Szychowskie Sees findet man u.a. das Waldmuseum, ein Amphitheater, den Waldnaturpfad „Niedźwiedzi Kał“ oder das Klebedach „Eko-oczko“. Auf dem Gelände des Komplexes liegt südlich von Johannisburg am Fluss Pissa der Schutzwald Szast, in dem ein fakultativer Wanderweg für Touristen sowie ein Aussichtsturm errichtet wurden. Im Wald sieht man die Schäden, die der Sturm 2002 anrichtete, sowie die natürliche Regeneration der Natur nach dieser Naturkatastrophe.

Es ist lohnenswert die Ausflugsroute hier zu beenden. Wenn man sich etwa 30 km nach Westen von ihr entfernt, nun aber über Land, so kann man dank eines Besuchs in Kadzidlowen (Kadzidłowo) unvergessliche Momente im Schoß der ungewöhnlichen Natur und Kultur verbringen. In dem nicht großen Dorf gibt es einen 60 ha großen, privaten **Wildtierpark**, den Elche, Bieber, Tarpane, Miniaturziegen, Damhirsche, polnische Koniki, Hirsche sowie verschiedene Vogelarten bewohnen. Der Großteil der Parkbewohner lebt im Einklang mit dem Menschen, lässt sich füttern und sein Gehege betreten. Neben dem Park liegt die „**Osa-da Kulturowa**“ – ein Privatmuseum in einem Laubenhaus. Im Untergeschoss kann man ein altes masurisches Klassenzimmer samt Lehrzimmer sehen. Der Dachboden wiederum beherbergt Exponate.



KAPITEL III. Sicherheit auf dem Wasser

Das Land der Großen Masurischen Seen kann man auf verschiedene Arten befahren – per Kajak, Segelboot, Ponton oder einfach schwimmend...
Foto: iStockphoto.com, GEP Chroszcz



Der Wassertourismus stellt eine besondere Art des Zeitvertreibs dar. Nach Masuren lockt er sowohl Fans der aktiven Erholung, als auch solche, die Freude an einer ruhigen, stillen Erholung fernab der Zivilisation haben. Jachten, Segelboote, Kajaks, Motorboote, Rudern, Tretboote sowie Schwimmen und Angeln sind ideale Sportarten, die man auf den masurischen Gewässern betreiben kann. Um die Vorzüge der Natur zu nutzen, muss man einige Sicherheitsmaßnahmen einhalten. Die masurischen Seen können für diejenigen gnadenlos sein, die sich leichtsinnig auf ihnen fortbewegen und durch ihren Wagemut den gesunden Menschenverstand verlieren. Nun ein paar Ratschläge, die nicht selten vor einer Tragödie schützen könnten. Viele davon richten sich an Personen, die die masurischen Wasserwege mit größeren Wassertransportmitteln befahren, wie Jachten, Segelbooten oder anderen Wasserfahrzeuge für Sport und Touristik. Die nachfolgenden Hinweise können auch die Sicherheit im Kajak, Motorboot und Boot oder während eines normalen Schwimmgangs gewährleisten.

Ein Segler ohne Seekarte ist wie ein Soldat ohne Gewehr. Während eine Waffe von Ende des 19. Jh noch ganz brauchbar sein kann, so kann eine Route, die mittels einer nicht aktuellen Karte erstellt wurde, ziemlich schief gehen! Seit einigen Jahren verbessert sich das Markieren von Navigationshindernissen bedeutend. Neue Karten werden laufend mit derartigen Informationen bereichert. Vor dem Auslaufen sollte man sich die neueste Karte anschaffen (unbedingt darauf achten, ob sie aktualisiert wurde!) und sie bezüglich der geplanten Route sorgfältig studieren.

Der meteorologische Instinkt. Niemand verlässt den Hafen ohne sich mit der Wettervorhersage für die Zahl der Tage, an denen man unterwegs sein wird, vertraut zu machen. Man braucht eine lokale Wettervorhersage, die es in der Fernsehvorhersage nicht gibt. Man kann Radarkarten nutzen, die das aktuelle Wetter in der Region zeigen (z.B. ↩ www.pogodynka.pl, die Seite bietet auch einen SMS-Dienst an, der vor Wetterveränderungen warnt). Hilfreich können





Jedem Wassersportfreund liegt diese
Schiffsausstattung am Herzen,
Foto: GEP Chroszcz



auch örtliche Fischer oder die nächstgelegene Station der Wasserwacht WOPR sein. Entlang des Wasserwegs wurden 17 hohe Masten aufgestellt. Sie warnen alle, die sich auf den Seen fortbewegen, vor den Gefahren der wechselnden Wetterverhältnisse. Die spezifischen Leuchttürme senden ein gelbes Licht aus, das unabhängig vom Wetter im Radius von 8 km sichtbar ist. Die Gefahrenstufe kann man anhand der Blinkintensität der Lichter bestimmen – je schneller sie blinken, desto gefährlicher sind die Verhältnisse auf den Gewässern.

Man sollte vor allem auf die Windrichtung und – kraft sowie den Luft-

druck achten. Ihre Werte sowie die eigenen Beobachtungen erlauben es eine annähernde Vorhersage für die nächsten Stunden zu treffen. Ein wachsamer Segler erarbeitet sich mit der Zeit die unentbehrliche Fähigkeit zum Erstellen eigener Vorhersagen. Dennoch schützt ihn nicht einmal seine langjährige Segelerfahrung bis etwa eine Stunde vor Eintreffen eines Sturms (die Zeit reicht dennoch aus, um sich auf dem Wasserweg an einen sicheren Ort zu begeben – eine Ausnahme bildet der sehr gefährliche Spirdingsee – jez. Śniardwy).

Man darf nicht vergessen, dass der Genuss von Alkohol während des Steuerns weitgehende Folgen haben kann. Er verlangsamt entscheidend die Reaktion auf äußere Einflüsse, was vor allem im Segelsport eine Schlüsselrolle spielt. Die Strafe für das Steuern sämtlicher Wasserfahrzeuge unter Alkoholeinfluss ist die gleiche wie für einen betrunkenen Autofahrer. Das Gericht und die Wegnahme der Lizenzen sind als Folge des verantwortungslosen Verhaltens natürlich die kleinste Tragödie. Statistisch gesehen ist Alkohol der Grund für die meisten Unfälle auf dem Wasser.

Das sichere Bewältigen der masurischen Gewässer ergibt sich aus dem Menschenverstand und den Naturgewalten. Aus dem Grund muss man in diesem Teil des Reiseführers auf die Eigenarten der Gewässer, die auf dem Wasserweg liegen, und die von ihnen ausgehenden Gefahren aufmerksam machen. Eine Eigenart von Rinnenseen ist, dass der Wind hauptsächlich entlang der Rinne weht. Es kommt jedoch vor, dass es verschieden große Schneisen gibt, die Seitenwinde durchlassen (z.B. auf dem Beldahnsee – jez. Beldany). Man sollte dies im Hinterkopf behalten, vor allem, wenn man unter Segeln fährt.

Man darf auch nicht vergessen, dass man auf den Gewässern nicht alleine ist. Aus dem Grund immer die Augen offen



halten. Die vermutlich größte Gefahr geht von den Motorbootfahrern aus, die sich selten an die Geschwindigkeitsbegrenzungen auf den Seen halten und ihre leichtsinnigen Angebereien jegliche Vorstellungskraft übertreffen. Obwohl die Wasserschutzpolizei vor allem während der Sommersaison für Sicherheit auf den Seen sorgt, sollte man profilaktisch das nahe Zusammentreffen mit den rasenden Motorbooten vermeiden. Das Fortbewegen von Touristik- und Sportfahrzeuge auf dem Wasserweg der Großen Masurischen Seen regelt die Verordnung des Inspektor „Żegluga Śródlądowej“ in Lötzen (Giżycko). Es ist wert sich mit den Verkehrsregeln auf den Gewässern Masurens vertraut zu machen, vor allem mit denen die vorrangig sind – nächtliches Segeln ohne eine Erlaubnis des Inspektorats ist unzulässig, ebenso wie das Ankern in der Fahrinne. Des Weiteren haben kommerzielle Fahrzeuge Vorrang vor Sport- und Touristikfahrzeugen, darunter auch Ruderboote, Kajaks, Segelboote u.ä.



Eine weitere Gefahr kann die „**Seilfähre**“ darstellen. Das Zeichen warnt davor, dass die Fähre mittels eines zwischen den Ufern gespannten Seils gezogen wird. Das Seil wird mehrere Meter vor dem Fahrzeug vom Seegrund gehoben und befindet sich direkt unterhalb der Wasseroberfläche. Wenn die Fähre vom Ufer ablegt, sollte man niemals versuchen vor ihr durchzufahren. Anders sieht es mit dem Heck der Fähre aus – das am Bug gehobene Seil verliert nach der Durchfahrt der Fähre momentan an Spannung und sinkt auf den Grund, so dass das Passieren sicher ist. Im Land der Großen Masurischen Seen trifft man auf diesen Fall nur ein Mal – auf dem Beldahnsee (in der Ortschaft Wierzba). Beim Befahren dieses Gewässers also immer daran denken: Nie vor dem Bug der Fähre, sondern immer hinter dem Heck!

Wenn man unterwegs ist und auf ein anderes Boot trifft, vor allem auf den engeren Kanälen, sollte man näher an das Ufer heranfahren und gleich hinter dem Bootsheck schnell in Richtung seines Kielwassers zurücksteuern, also zur Mitte des Kanals, Sunds oder der Durchfahrt hin (entgegengesetzt der Steuerbewegung). Es kann auch vorkommen, dass ein Schiff vorbeifährt, wenn man in Ufernähe angelegt hat. Dann muss man das eigene Boot fest und in sicherer Entfernung zum Ufer halten, da eine Schiffswelle sogar den Bord zerstören kann. Mit kleineren Booten sollte man direkt am Ufer anlegen, um ein Umkippen zu verhindern. Eine wesentliche Bedrohung stellen die über das Wasser gespannten Stromleitungen dar. Berührt man sie mit dem Mast kann es zum Tod oder Verletzungen der Bordbesatzung kommen.

Erwähnenswert ist auch das Problem mit dem **Ankern**. Man bereitet den Anker vor, in dem man die Ankerleine entwickelt (ihre Länge sollte 5-7 Mal so

Am Bugspriet,
Foto: GEP Chroszcz





Im richtigen Moment wirft man den Anker hinter das Heck und beobachtet sein Absinken, Foto: GEP Chroszcz

lang sein, wie das Gewässer an der Stelle tief ist) und sie erneut in viel größeren Windungen aufwickelt. Als Nächstes legt man sie auf dem Achterdeck aus mit dem Anker obenauf (wenn bis zum Ankerwerfen noch etwas Zeit ist, sollte man den Anker anbinden, um ein Verhedern zu vermeiden). Im richtigen Moment wirft man den Anker hinter das Heck und beobachtet sein Absinken. Wenn das Boot schon in Stegnähe ist, sollte man es mit dem Anker abfangen, um nicht mit dem Steg oder Ufer zu kollidieren.

Zum Abschluss eine Notiz zum Thema **Brückenbeschilderungen**. Die Schifffahrtvorschriften auf Binnenwasserstraßen sehen die Beschilderung von Brückenköpfen je nachdem, ob der Verkehr unter ihnen in eine oder zwei Richtungen verläuft, vor. Ein gelbes, diagonal stehendes Quadrat auf dem Brückenkopf informiert über den Verkehr in zwei Richtungen und fordert besondere Aufmerksamkeit. Zwei nebeneinander liegende Schilder dieser Art weisen auf einen einseitigen Verkehr hin. Auf dem Brückenkopf wird auch das grenzwertige (sichere) Fahrwasser markiert – ebenfalls diagonal gestellte Quadrate, aber in rot-weiß.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man vor dem Auslaufen unbedingt die Grundlagen und Regeln der Segelkunst kennen muss, um sich vollends am Wind in den Segeln zu erfreuen. Während des Törns garantieren Wachsamkeit, das richtige Lesen der Beschilderungen sowie ein schnelles Reagieren auf variierende Ver-

hältnisse für die Sicherheit. Nicht nur auf die Segler im Land der Großen Masurischen Seen lauern Gefahren. Freunde anderer Wassersportarten sollten auch äußerst achtsam sein – die Kajaks, Tretboote und Boote sind ebenfalls durch die Kapriolen der Masurengewässer gefährdet, obwohl sie klein sind und sich meistens in Ufernähe bewegen. Eine entsprechende Vorbereitung zum Bewältigen von Masuren auf dem Wasserwege ist also nicht nur die Pflicht eines jeden Seglers. Sie betrifft auch die, die sich aktiv erholen und andere Wassergeräte nutzen, als Jachten, Segelboote oder Schiffe.



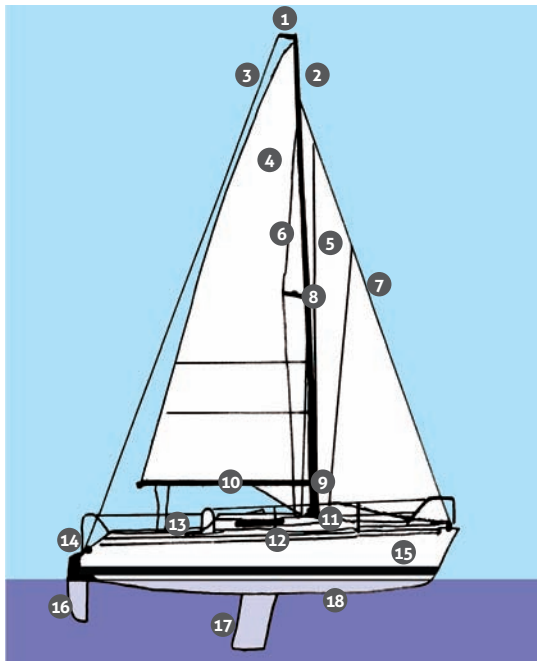
SEGLER-WÖRTERBUCH

Am Wind	der Wind fällt schräg zum Bug ein
Baum	Stange zum Befestigen der unteren Seite des Segels
Besansegel	auf mehrmastigen Jachten das erste Segel vom Heck aus
Bilge	die niedrigste Stelle des Bootes, an der sich Wasser ansammeln kann
Bugsprriet	waagerechte Stange am Bug
Flaute	Windstille, spiegelglatte Wasseroberfläche
Fock	erstes Segel vom Bug aus, das am Vorstag gehisst wird
Großsegel	Hauptsegel auf der Jacht, das zweite vom Bug aus
Halber Wind	seitlich im rechten Winkel einfallender Wind
Halse	seitlich zum Rumpf einfallender Wind
Kausch	Metalleinlage im Leinen-Auge zum Schutz vor dem Durchscheuern
Kielwasser	Spur auf dem Wasser hinter dem Heck eines schwimmenden Schiffes

Klampe	dient zum Befestigen des Tauwerks
Kombüse	Küche auf der Jacht
Masttopp	oberes Ende des Mastes
Rah	waagerechte Stange zum Befestigen der oberen Kante des Segels
Raumwind	der Wind fällt schräg zum Heck ein
Schäkel	ein Metallbügel zum Verbinden verschiedener Teile miteinander
Schwert	bewegliche Flosse, die durch den Schwertkasten (Bodenschlitz) der Jacht heruntergelassen wird, dient der Stabilisierung
Segel reffen	die Segelfläche verkleinern
Takelage	bewegliche Jachtausrüstung
Vor dem Wind	Wind fällt genau zum Heck ein
Vorstag	Stahlleine, die den Masttopp mit dem Bug verbindet
Want	Stahlleinen, die den Mast seitlich aufrecht halten

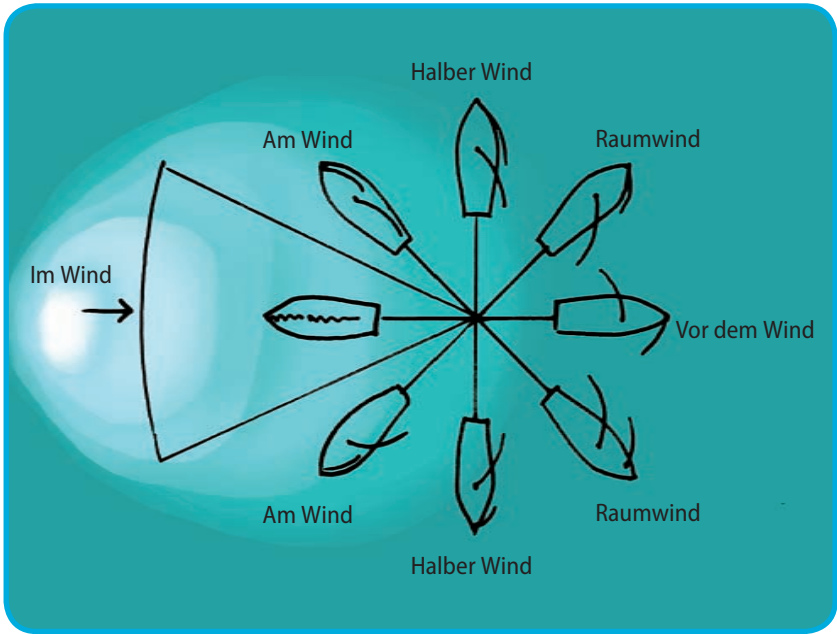
HAUPTBAUTEILE EINER JACHT

1. Masttopp
2. Mast
3. Achterstag
4. Großsegel
(das Hauptsegel)
5. Fock
(das zweite Segel)
6. Want
7. Vorstag
8. Saling
9. Lümmelbeschlag

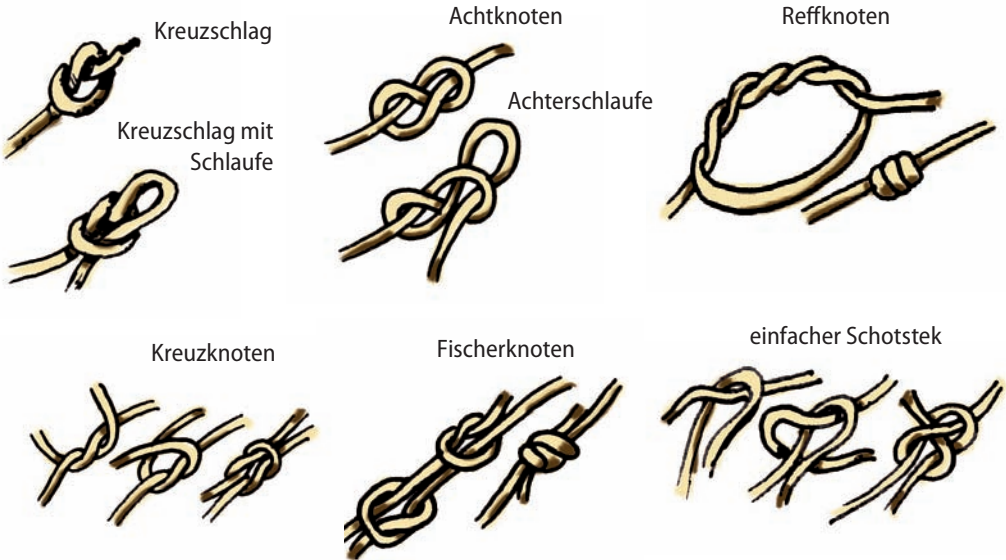


10. Baum
11. unteres Mastende
12. Scheuerleiste
13. Cockpit
14. Ruder
15. Rumpf
16. Ruderblatt
17. Schwert
18. Schiffsboden

SEGLER-WINDROSE



DIE WICHTIGSTEN SEEMANNSKNOTEN





STATIONEN DER WASSERWACHT MOPR

ORTSCHAFT	SEE	TELEFON / E-MAIL	ADRESSE
Giżycko (Lötzen)	Niegocin (Löwentin-see)	☎ +48 87 4282300 @ gizycko@mopr.com.pl	✉ ul. Dąbrowskiego 14a 11-500 Giżycko
Harsz/Skłódowo (Haarschen/Sklodowo)	Mamry (Mauersee)	☎ +48 697890134, -136 @ sklodowo@mopr.com.pl	✉ Harsz Skłódowo 60 11-610 Pozezdrze
Mikołajki (Nikolaiken)	Mikołajskie (Nikolaiker See)	☎ +48 669925158, +48 874215431 @ mikołajki@mopr.com.pl	✉ ul. Okrężna 9 11-730 Mikołajki
Pisz/Łupki (Johannisburg/Łupkę)	Roś (Roschsee)	☎ +48 669925108 @ pisz@mopr.com.pl	✉ Łupki 15a 12-200 Pisz

www.mopr.com.pl

NÜTZLICHE INTERNETSEITEN

↔ www.mazury.info.pl

↔ www.mazury.pl

↔ www.mazury.nek.pl

↔ www.cmazur.pl

TOURISTENINFORMATIONEN

Węgorzewo (Angerburg)

✉ pl. Wolności 11
☎ +48 87 4274009
@ infotur@wegorzewo.pl
↔ www.wegorzewo.pl

Mikołajki (Nikolaiken)

✉ pl. Wolności 7
☎ +48 87 4216850
@ it@mikolajki.pl
↔ www.mikolajki.pl

Giżycko (Lötzen)

✉ ul. Wyzwolenia 2
☎ +48 87 4285265
@ infogizycko@post.pl
↔ www.gizycko.turystyka.pl

Pisz (Johannisburg)

✉ pl. Daszyńskiego 16
☎ +48 87 4232675
@ cit.pisz@home.pl
↔ www.pdk.pisz.pl

Ruciane-Nida (Rudczanny-Nieden)

✉ ul. Dworcowa 14
☎ +48 87 4231989
@ cit@ruciane-nida.pl
↔ www.ruciane-nida.pl

Ryn (Rhein)

✉ ul. Hanki Sawickiej 1
☎ +48 87 4218061
@ rck-it@ryn.wp.pl
↔ www.rck-ryn.pl

NOTRUFNUMMERN

☎ 601 100 100
Leitstelle der Wasserwacht
WOPR (von jedem Telefon
aus)

☎ 984 – Notrufnummer
auf Masuren

☎ 999 – Rettungsdienst

☎ 997 – Polizei

☎ 998 – Feuerwehr

☎ 112 – Leitstelle des
Rettungsdienstes
(nur vom Mobil-
telefon aus)

